

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/6, und durch Postverkäufer zu beziehen. Preis Vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, post ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.24.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Redaktionsbüro: Dresden, Neudorfstr. 10. Telefon 1206. Expedition: Dresden, Neudorfstr. 10. Telefon 1206.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 139.

Breslau, Donnerstag, den 18. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Einkommen und Lebenshaltung in Preußen.

Das vor kurzem erschienene Statistische Jahrbuch für den Preussischen Staat, Jahrgang 1913, bringt eine Zusammenstellung der Einkommensverhältnisse in Preußen während der 21 Jahre 1892—1913, seit das gegenwärtige Besteuerungssystem in Preußen besteht. Die nackten Zahlen scheinen auf den ersten Blick eine überraschende Steigerung des Wohlstandes in allen Schichten der Bevölkerung zu beweisen und werden infolgedessen auch in der gegnerischen Agitation bald eine Rolle spielen. Es erscheint deshalb angebracht, die Zahlen einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen.

Seit dem Jahre 1895 sind für die verschiedenen Einkommensstufen immer zwei Zahlenreihen angegeben, erstens die Zahl der Personen, welche das Einkommen beziehen, für sich allein, und dann noch einmal diese Personen zusammen mit ihren Angehörigen, die sie zu versorgen haben. Welche Zahlenreihen hier wiederzugeben, würde die Uebersicht und das Verständnis sehr erschweren. Das sozial richtigere Bild geben zweifellos die Zahlen einschließlich der Angehörigen; denn es kommt eben doch hauptsächlich darauf an, wieviel Menschen von dem jeweiligen Einkommen leben und ernährt werden müssen. Wir geben zunächst diese Zahlen. Es betrug die

Im Durchschnitt der Jahre	Gesamtzahl der Bevölkerung	Zahl der Personen (einschließlich der Angehörigen) mit einem Einkommen von			
		unter 900 Mark	900 bis 3000 Mk.	3000 bis 9500 Mk.	9500 bis 30500 Mk.
95/96	31 000 000	21 100 000	8 900 000	900 000	155 000
97/01	32 900 000	21 100 000	10 600 000	1 100 000	189 600
02/06	35 700 000	20 500 000	13 600 000	1 800 000	221 000
07/11	38 800 000	17 500 000	19 000 000	1 800 000	269 000
1913	40 800 000	15 500 000	22 600 000	2 300 000	317 000

Im Durchschnitt der Jahre	Gesamtzahl der Bevölkerung	Zahl der Personen (einschließlich der Angehörigen) mit einem Einkommen von		
		3050 bis 100 000 Mark	über 100 000 Mark	insgesamt über 900
95/96	31 000 000	30 800	5 600	10 000 000
97/01	32 900 000	38 500	7 700	11 900 000
02/06	35 700 000	44 400	8 900	15 200 000
07/11	38 800 000	56 200	11 800	21 100 000
1913	40 800 000	66 600	14 200	25 200 000

(Wo sich kleine Differenzen ergeben, liegen sie daran, daß wir die amtlichen Zahlen abgerundet haben).

Stellen wir jetzt nebeneinander die Zahlen derjenigen, die unter 900 Mark Einkommen hatten, und diejenigen, die darüber hatten, und ihre Verhältniszahlen, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Gesamtbevölkerung	unter 900 Mark	% ca.	über 900 Mark	% ca.
1895/96	31 000 000	21 100 000	68	10 000 000	32
97/01	32 900 000	21 000 000	63,8	11 900 000	36,2
02/06	35 700 000	20 500 000	57,4	15 200 000	42,6
07/11	38 800 000	17 500 000	45	21 100 000	55
1913	40 800 000	15 500 000	38	25 200 000	62

Dies ist die Tabelle, aus der alle „Staatserkundenden“ die andauernde Besserung der Zustände in Preußen herauslesen werden. Nicht nur relativ, sondern auch absolut hat die Zahl der Armen und Kranken, die keine 900 Mk. pro Jahr haben, abgenommen, während die Zahl der Bessergestellten — mit über 900 Mark Einkommen — rapid gewachsen ist. Das Verhältnis zwischen den Armen und Wohlhabenden hat sich, so scheint es, geradezu umgekehrt. 1895 gab es 68 Prozent bittere Arme und 32 Prozent „Wohlhabende“; 1913 dagegen nur noch 38 Prozent Arme und 62 Prozent Wohlhabende.

Dieses verbüßende Resultat wird dadurch erreicht, daß ganz willkürlich und durchaus unzutreffend die Grenze zwischen Armen und Wohlhabenden bei 900 Mark Jahreseinkommen angelegt wird. Ist denn ein Mensch, der Jahreszusage 1000 Mark oder selbst 1500 Mark Jahreseinkommen hat, wohlhabend? Man hat vor 21 Jahren in Preußen die Einkommen unter 900 Mark steuerfrei gelassen unter der stillschweigenden Annahme, daß dies das Existenzminimum sei. Wir wollen nicht darüber streiten, ob es 1892 und 1895 in Preußen möglich war, mit 900 Mark eine Familie zu ernähren. Das aber jetzt — und zwar gerade seit 1896 — der Lebensunterhalt kolossal im Preise gestiegen ist, so geht es nicht an, 900 Mark von damals ohne weiteres gleich 900 Mark von heute zu setzen. Um zu einem richtigen Bilde zu gelangen, wird man vielmehr neben das Existenzminimum von damals das Existenzminimum von heute stellen müssen. Und dieses ist jetzt zuerst zu ermitteln.

Nach den Angaben von Richard Caltwer, über deren Herkunft und Wert in der Öffentlichkeit so oft gehandelt worden ist, daß man sie als bekannt voraussetzen darf,

kostete der notwendige Bedarf an Nahrungsmitteln für eine kleine Familie (vier Köpfe) im Jahre 1913 durchschnittlich 25,80 Mark pro Woche. Das sind bereits 1340 Mark für das ganze Jahr. Rechnet man dazu Wohnung, Kleidung, Beleuchtung, Heizung, und was sonst zu des Lebens Notwendigkeit gehört, so ist es gewiß nicht übertrieben, wenn man das Existenzminimum auf 1800 Mark veranschlagt. Auf dieselbe Summe kommen auch sehr „staatserkundende“ Leute, wie zum Beispiel der Verein der „Königstreuen“ Eisenbahner, in einer Petition, die er im Oktober 1912 an das preussische Abgeordnetenhaus richtete.

Wie groß war denn nun in Preußen die Zahl derer, die im Jahre 1913 weniger als 1800 Mark Einkommen hatten? Leider werden die Zahlen, die hierfür in Betracht kommen, im Jahrbuch nur ohne die Angehörigen angegeben, sodaß der Vergleich etwas erschwert wird. Es hatten im Jahre 1913:

unter 900 Mk. Einkommen	8 100 000 Personen
wenig über 100 Mk. Einkommen, jedoch sie steuerfrei bleiben	650 000
900 bis 1050 Mk. Einkommen	1 400 000
1050 - 1200	1 200 000
1200 - 1350	950 000
1350 - 1500	850 000
1500 - 1650	600 000
1650 - 1800	500 000
	14 200 000 Personen.

Da diese ohne die Angehörigen gerechnet sind, müssen wir sie in Beziehung setzen zur Gesamtzahl der Selbständigen ohne Angehörige. Die betrug im Jahre 1913 rund 16 000 000. 14 200 000 Familien mit einem Einkommen bis 1800 im Verhältnis zur Gesamtzahl der Familien ohne Angehörige (16 000 000) ergibt, daß 89 Prozent unter dem angenommenen Existenzminimum von 1800 Mk. stehen! Aber selbst, wenn man das Existenzminimum statt mit 1800 mit 1500 Mk. bemessen würde, stehen noch 13 100 000 Personen oder ungefähr 82 Prozent der Gesamtzahl unter dem Existenzminimum. Von einer Entwicklung zum „Wohlstand“, einem Aufsteigen des Proletariats kann also gar keine Rede sein.

## Politische Uebersicht.

### Das größte Geschütz der Welt.

Das größte Geschütz der Welt befindet sich gegenwärtig zu Versuchszwecken auf dem Krupp'schen Schießplatz bei Meppen. Dieses Riesengeschütz besitzt ein Kaliber von 38 Zentimetern, das Geschützrohr hat eine Länge von 17 Metern. Für die Abfeuerung eines Schusses, der alles in allem eine Aufwendung von 10.000 Mark erfordert, ist eine Pulverladung im Gewicht von 4 Zentnern erforderlich. Mit dem Geschütz kann man eine Fläche bis zu 24 Kilometern bestreichen. Die Gesamtkosten für die Herstellung der Riesenkanone belaufen sich auf rund 400.000 Mark. Welches Glück für die Kultur! 10.000 Mark ein einziger Schuß! Und im Umkreis von 24 Kilometern kann man Mann und Maus, Hof und Haus damit vernichten! Welch' ein Fortschritt im christlich-patriotischen Geiste.

### „Die Vorbereitung zur Revolution.“

Unter diesem Titel behandelt Freiherr v. Zeblyk die Beschlüsse der Generalversammlung der Berliner Wahlvereine. Der Mann meint:

Von selbst wirt sich die Frage auf, ob nach dem geltenden Rechte die Vorbereitung der Revolution und die Sammlung eines Revolutionsfonds ungestraft öffentlich beschloffen werden darf, und wenn diese Frage nach Lage unserer Strafgesetzgebung aus dem Grunde zu bejahen wäre, weil man zur Zeit ihrer Verabschiedung die neueste Form der Revolution, des Massen- oder General-Aufstandes noch nicht kannte, so reißt sich daran ohne weiteres die Frage, ob es nicht notwendig und dringlich ist, unsere Strafgesetze alsbald durch Bestimmungen zu ergänzen, welche die Aufforderung zum politischen Massen-aufstand oder zu einer Vorbereitung unter die Strafe des Hochverrats stellen.

Wir finden dieses Verlangen recht unvorsichtig. Denn neben dem edlen Ottavio und den übrigen Wahlrechtsfeinden müßten dann die preussischen Minister als erste die Anklagebank verzieren. Denn ihre Politik ist es, die den Massenstreik vorbereitet.

Die Freikonservativen, die im Reichstage nichts mehr zu sagen haben, sind dem Wink ihres Führers schon gefolgt. Wenigstens melbet man aus Berlin:

„Ein kurz vor Tageschluss im Abgeordnetenhaus eingegangener Antrag Trendt wünscht, daß die Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Absicht auf Erzwingung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für Preußen durch Vorbereitung des Massenstreiks alle zur Wahrung der Autorität und Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen treffe.“

Die Herrschaften flüchten sich ins Abgeordnetenhaus, das in diesen Dingen überhaupt nicht mitzusprechen hat. Es schadet aber nichts, wenn er sich mit dieser Frage beschäftigt, ein paar gesetzliche Zwangsmaßnahmen fehlen gerade noch, um den Massenstreik populär zu machen.

## Ist ein Bildungsausschuß ein politischer Verein?

Junger wieder werden neue Versuche unternommen, um unsere Bildungsarbeit mit städtischen Mitteln zu sichern. Im vorigen Jahre veranstaltete der Stieglauer Arbeiter-Bildungsausschuß einen künstlerischen Unterhaltungsabend mit bellamatorischen Vorträgen und gefanglichen Darbietungen, wozu auch Jugendliche unter achtzehn Jahren Zutritt hatten. Das Programm war der Polizei vorher eingereicht und auch von ihr genehmigt worden.

Nun erhob aber die Staatsanwaltschaft gegen den Vorsitzenden des Bildungsausschusses Klage wegen Uebertretung des Reichsverordnungsgebetes, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, der Bildungsausschuß habe zu einem „politischen Verein“ jugendlichen Personen unter 18 Jahren den Zutritt gewährt. Das Sachverhalte wird zu Striegauer Sitzung über der Staatsanwaltschaft nicht zu. Es lagte ganz richtig, der Bildungsausschuß ist kein Verein im Sinne des Reichsverordnungsgebetes, sondern ein Gebilde, das lediglich bildnerisch und künstlerischen Zwecken dient. Auch habe der Ausschuss keine Zusammenkünfte gehalten, was bei einem politischen Verein notwendig wäre. Das Schöffengericht erkannte daher auf Freisprechung. Ebenso entschied die Strafkammer in Schwednitz, die sich auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin zum zweiten Male mit dieser für das Staatswohl so wichtigen Angelegenheit zu befassen hatte. Nunmehr beschließt die Anklagebehörde den letzten ihr übrig bleibenden Weg, nämlich den der Revision, für die das Breslauer Oberlandesgericht zuständig ist. Der Oberstaatsanwalt sucht zu beweisen, daß ein sozialdemokratischer „Bildungsausschuß“ durchaus nicht so harmlos sei, wie der Vordrucker dies ausgeführt habe. Vielmehr seien die Bildungsausschüsse mit der Partei so eng verflochten, daß sie keineswegs als getrennte Gebilde gelten dürften und den Bestimmungen des Reichsverordnungsgebetes unterworfen seien. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts kam dazu, die Sache aus folgenden Gründen zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückzuverweisen: „Der Vordrucker habe sich nicht ausschließlich genug darüber ausgesprochen, ob der Stieglauer Bildungsausschuß ein politisches Ziel verfolge, wie er sich bisher betätigt habe, was in seinen Versammlungen geschehe, wie die Rollen im Vorstande verteilt seien, über welche Verordnungen der Ausschuss verfüge und zu welchem Zweck es verwendet werde.“

Nachdem diese Fragen in einer erneuten Verhandlung vor der Strafkammer in Schwednitz vollständig zumutigen des Bildungsausschusses erledigt waren, erfolgte abermals Freisprechung und — abermals Revision des Staatsanwalts beim Oberlandesgericht. Aber diesmal war der Liebe Mühe umsonst. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte am Dienstag selbst die Revision zu veranlassen. Der Bildungsausschuß habe kein selbständiges, sondern keine Bestrafung erfahren. Das Oberlandesgericht schloß sich den Ausführungen an und erkannte auf Verurteilung der Revision.

Wieviel Geld könnte den Steuerzahlern erspart werden, wenn Polizei und Staatsanwälte endlich aufhören würden, den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse, wie es sich durch die Arbeit unserer Bildungsausschüsse dokumentiert, durch übertriebene Gesetzesparagrafen und mühevolle, aber völlig nutzlose Gesetzesauslegung zu hemmen!

Nun wird sich die Breslauer Polizei auch am zukünftigen Breslauer Bildungsausschuß die Zähne ausleihen — denn daß der kein selbständiges Vereinsleben hat, bewies der sozialdemokratische Verein ja dadurch, daß er ihn einfach nicht mehr wählte, also von außen her sein „Leben“ abschneidet.

## Die Sozialdemokratie auf der Bugra.

Eine der bemerkenswertesten Abteilungen auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist die Halle für die Tagespresse. Um diese Veranstaltung hat sich besonders der Professor Martin Spahn in Strassburg i. El., der Sohn des bekannten Zentrumsführers, verdient gemacht, der wohl damit für ein von ihm geplantes Zeitungs-Museum die Grundlage schaffen wollte. Es muß anerkannt werden, daß Spahn mit bemerkenswerter Objektivität zu Werte gegangen ist. Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht nun eine ausführliche Besprechung dieser Zeitungs-Ausstellung, die besonders für die sozialdemokratische Partei recht schmeichelhaft ist. Sammelausstellungen haben nur die konservativen Partei, die national-liberale Partei und die Sozialdemokratie veranstaltet. Vom Zentrum sind nur „Abendliche Volkszeitung“, „Augsburger Postzeitung“ und „Schlesische Volkszeitung“ in einer Reihe vertreten, von den anderen Parteien haben einzelne größere Blätter, die „Frankfurter Zeitung“ und „Hamburger Nachrichten“ ausgestellt. Beim Zentrum, so sagt der Bericht des „Leipziger Tageblatt“, fehlte jeder Versuch einer systematischen Darstellung der Entwicklung und des Umfanges der gesamten Zeitungs-Produktion. Dasselbe sei von der konservativen Presse zu sagen. Keine einzige Biffer, kein einziger statistischer Hinweis gebe Auskunft über Verbreitung und Umfang der konservativen Presse. Nicht ohne pikanten Beteschmack würde es, daß sich unter den hier vertretenen Zeitungen auch die „Deutsche Tageszeitung“ eingestellt habe, die doch sonst nicht selten auf ihre Selbstständigkeit gegenüber der konservativen Partei pocht. Und dann fehlt es in dem liberalen Blatt von der sozialdemokratischen Ausstellung:

„Während in der Reihe der konservativen Presse das übliche Auswählen der einzelnen Zeitungen — zu wünschenswert“



Organe bequemen sich allmählich dazu, die Disziplin des Publikums, das sich natürlich zu einem großen Teil aus Arbeitern zusammensetzt, anzuerkennen und auch die sachliche Form des Kampfes zuzugeben.

## Russland.

### Genosse Vandervelde in Russland.

Der Vorsitzende des Internationalen Sozialistischen Bureaus Genosse Emile Vandervelde hat gelegentlich einer Studienreise nach Finnland auch einen Abstecher nach Russland gemacht und dieser Tage Petersburg besucht. Bei dem Besuch der Reichsduma wurde er von den sozialdemokratischen Abgeordneten Tschelidse und Skobelew begrüßt und überall im Laufe herumgeführt. Im Kabinett des Vorsitzenden wurde er von dem Präsidenten Nobsjansk begrüßt, der ihm antrug, sich in das sogenannte „goldene Buch“ einzuschreiben.

Die Petersburger Arbeiterblätter begrüßen den Besuch des angesehenen Vandervelde und auch verschiedene Gruppen von Arbeitern sahen Resolutionen, in denen sie ihre Freude und Bewunderung über den Besuch des Vorsitzenden des I. S. B., in dem sie die internationale sozialistische Einheit verkörpert sehen, zum Ausdruck bringen. Am charakteristischsten ist die Resolution, die aus diesem Anlaß von 109 organisierten Arbeitern der Petersburger Nähfabrik, den Anhängern der beiden in Petersburg vorherrschenden sozialdemokratischen Richtungen, veröffentlicht worden ist: „Die Massenbewegung der armen und schmutzigen Arbeiter der Petersburger Nähfabrik sind von der ganzen russischen Arbeiterklasse als Genosse Vandervelde, als Vertreter der gesamten Arbeiterklasse Russlands teuer ist, in Petersburg, dieser Hauptstadt der feudalen Knechtschaft zum Besuch willkommen. Indem wir an diesem Tage unsere Solidarität mit der unter der Führung der Sozialdemokratie vorwärtsdringenden internationalen Arbeiterbewegung zum Ausdruck bringen, sprechen wir unsere tiefste Überzeugung aus, daß auch der kurze Besuch des Genossen Vandervelde in Russland als feste Brücke dienen wird für die Einigung aller sozialdemokratischen Organisations in Russland. Möge Ihr Besuch, teurer Genosse, als erster Schritt zu unserer Einigung dienen.“

### Der vorläufige Sieg Vivianis

ist mit der großen Mehrheit von 362 gegen 139 Stimmen bei 93 Enthaltungen entfallen. Nach dem amtlichen Bericht umfaßt die Mehrheit von 362 Stimmen 112 gewählte Radikale, 11 sozialistische Radikale, 29 republikanische Sozialisten (bürgerlich), 61 Mitglieder der radikalen Linken, 56 linksrepublikanische, 31 Mitglieder der demokratischen Linken, 4 unabhängige sozialistische Republikaner, 3 gewählte Republikaner und 25 Wähler. Gegen das Ministerium stimmten 101 Mitglieder der Gruppe der gewählten Sozialisten, ein revolutionärer Sozialist, 13 gewählte Republikaner, ein gewählter Republikaner, 11 konservervative und vier Wilde. Der Abstimmung enthielten sich 93 Abgeordnete, der Mehrzahl nach gewählte Republikaner und Konservervative.

Die gewählten Sozialisten sind in diesem Namensabstimmungs, in dem die Worte „radikal“ und „sozialistisch“ nur so kurz sein, die einzige proletarische, sozialdemokratische Partei. Wir haben bereits gestern die Erklärung Vivianis wiedergegeben und holen heute die wichtigsten Punkte der Debatte nach.

Vivianis wurde gleich zu Beginn seiner Rede von der Linken mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Stelle über die auswärtige Politik fand mehr Beifall beim Zentrum als bei der Linken. Bei der Stelle über die dreijährige Dienstzeit rief der Sozialist Vaillant: Wieder mit der dreijährigen Dienstzeit! Dieser Ruf wurde von der äußersten Linken mit Beifall und vom Zentrum mit Lärm aufgenommen, worauf die Sozialdemokraten ihre Protestrufe erneuerten. Guiseppe (Sozialist) rief: Gibt Abbot an! und erwiderte damit lebhafteste Beifall auf der äußersten Linken. Bei der Stelle über die lokale Durchführung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit erwiderte im Zentrum sowie bei einem großen Teile der Linken Beifall, während sich die Sozialisten in lebhaften Zwischenrufen namentlich gegen den Unterrichtsminister zugunsten wandelten, der jedoch den Angriffen eine Antwort nicht entgegenzusetzen wußte. Der Schluß der Erklärung wurde auf allen Bänken, mit Ausnahme der Sozialisten und einiger Mitglieder der Rechten, beifällig aufgenommen.

Thierry-Gazes (gewählte radikale Partei) Interpellation über die Politik der Regierung. Er verlangt die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit, die allein dem demokratischen Regime entspricht. (Beifall auf der äußersten Linken, Zwischenrufe auf den anderen Bänken.)

Jaurès erklärte, die Wahlreform werde in gerechter Weise nur durch die Einführung des Proportionalitätens durchgeführt werden. (Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Das finanzielle und das Militärproblem seien miteinander so wohl in politischer als auch in technischer Beziehung eng verbunden. Jaurès greift dann fest das Dreijahresgesetz an, das nur die Landesverteidigung desorganisiere. Auf den Bänken der Rechten werden hier Rufe laut: „Soch das Dreijahresgesetz!“ (Protestrufe auf der äußersten Linken.) Jaurès zeigt dann die Vorzüge des Systems des Waffens in Wasser auf und verlangt, daß man Vorbereitungen zur Einführung dieses Systems treffe. (Beifall auf der äußersten Linken und auf einigen Bänken der Linken.)

Ministerpräsident Vivianis beantwortet die Interpellationen. Wir wollen uns klar und deutlich über die Militärgesetze äußern. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß das Militärgesetz votiert wurde, um auf die machtvolle Leistung eines benachteiligten Landes zu antworten und derselben eine entsprechende wirtschaftliche Leistung Frankreichs entgegenzustellen. (Beifall.) Aber kein Gesetz sei unantastbar. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß der Abgeordnete Combat neulich gesagt habe, niemand wolle sofort zum Dreijahresgesetz zurückkehren.

Combat gibt diese Versicherung zu, bemerkt aber, daß die Rückkehr zum Dreijahresgesetz bereits jetzt vorbereitet werden müsse.

Ministerpräsident Vivianis legt ferner dar, daß man an die aus dem Dreijahresgesetz entspringenden Maßnahmen nicht rühren könne, so lange keine anderen Maßnahmen vorgeesehen und erprobt sein werden. Es sei notwendig, daß die jungen Leute auf den Marschfeldern und Schießplätzen als

schulige Soldaten behandeln werden sollen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken der Linken.) Früher könne keine teilweise Entlassung geschaffen werden. Der Ministerpräsident legt Wert darauf, hinzuzufügen, daß er, wenn er sich im Oktober 1915 noch im Amte befinde, er die Altersklasse nicht entlassen werde. (Lebhafter, anhaltender Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken der Linken.) Der Ministerpräsident wendet sich an die äußerste Linke und fragt sie, ob die Demokratie ihr das einzige Mandat gebe, während der ganzen Legislaturperiode mit der Militärfrage beschäftigt zu sein. (Rufe: Ja, ja!) Der Ministerpräsident umschließt sodann sein Steuerprogramm und sein soziales Programm, das die Mitwirkung der Linken erfordere. Die republikanische Majorität dürfe sich nicht zerstreuen lassen. Die Regierung rechne auf die Unterstützung der republikanischen Majorität. (Lebhafter Beifall auf der Linken und auf verschiedenen Bänken des Zentrums.)

Fischer (gewählte radikale Partei) erklärt, er werde gegen das Ministerium stimmen, da dessen Erklärung das Dreijahresgesetz verschärfen und da das Kabinett seine Verpflichtung bezüglich der Rückkehr zum zweijährigen übernommen habe. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Auf eine Frage, ob Müller Auzanier als Bedingung seines Eintritts in das Kabinett die Herausgabe der Dienstzeit auf dreißig Monate gestellt habe, erwidert Vivianis: Es ist eine Regierung da, die die Erklärung gegeben hat, und die sie durch ihren Chef hat kommentieren lassen. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen. Er nehme nur die Tagesordnung Wort an, die dann mit 379 gegen 137 Stimmen angenommen wird.

### Keine Ruhe in Albanien.

Heute Morgen wieder beunruhigende Nachrichten aus Albanien vor. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Mittwoch nachmittags 1 Uhr 20 Minuten trafen die Aufständischen die Stadt plötzlich wieder an, während die Milizien gegen Schiaki im Geseche stehen. Man fürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick zahlreich in die Stadt eindringen können. Die Malissoren weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von Norden eintreffen.

Abends um 7 Uhr wird gemeldet: Ein aus etwa 1000 Malissoren bestehendes Expeditionskorps wurde von Aufständischen umzingelt und dezimiert.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo vom 18. Juni: Die Aufständischen haben an diesem Tage nachmittags zwei Parlamentäre in die Stadt geschickt, die mit verbundenen Augen in den Konak geführt wurden, wo die Verhandlungen begannen. Am nächsten Tage begannen aber wieder die Überfälle.

Der englische Admiral Troubridge, Kommandant des „Gloucester“, übernahm das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte.

Major Kroon ist gleichzeitig mit den Malissoren in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Malissoren hielt der Fürst eine Truppenchau ab, bei der begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Die werden schon „begeistert“ gewesen sein.

### Durazzo in Gefahr?

Am 18. Juni. Die aus Durazzo hier vorliegenden Depeschen bestätigen die äußerst gefährdete Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittags noch einmal einen Angriff auf die Stadt unternahmen, haben inzwischen über eine Kolonne der Kriegstruppen, die zum Angriff angesetzt worden waren, einen vollkommene Sieg errungen. Die Rebellen erfuhren von dem Aufbruch dieser circa 1000 Mann starken Kolonne, warteten jedoch, bis sich diese genügend weit von Durazzo entfernt hatte und überfielen dann die Truppen von mehreren Seiten zugleich. Es soll von Rebellen gelungen sein, die Kolonne fast völlig aufzulösen. Nach diesem Sieg griffen die Rebellen Durazzo von neuem an. Nach den vorliegenden Depeschen erwartet man schließlich den Fall der Hauptstadt.

### Oberst Thomson durch Verräterhand gefallen?

London, 18. Juni. Ueber die Art und Weise, wie Oberst Thomson seinen Tod gefunden hat, meldet der „Daily Telegraph“ folgendes: Die Version, wonach Thomson nicht von Insurgenten getötet, sondern von einem Verräter ermordet worden sei, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuge, ein russischer Journalist, der den Obersten fallen sah, teilt mit, daß der Oberst längere Zeit auf dem Terrain liegen blieb, bevor ihm irgendwelche Hilfe geleistet wurde. Der Journalist eilte zu einem holländischen Arzt, doch wollte dieser seinen Worten, daß Thomson verletzt sei, keinen Glauben schenken, sondern weigerte sich, nach dem Obersten zu sehen. Der Arzt erklärte, daß er Oberst Thomson noch vor wenigen Minuten bei voller Gesundheit habe Befehle erteilen sehen. Schließlich ließ er sich aber durch die dringenden Bitten des Journalisten bewegen, Thomson auf dem Schlachtfeld aufzusuchen. Die Albaner hatten jedoch den toten Körper des Obersten bereits fortgeschafft. Er war gestorben, ehe ihm ärztliche Hilfe geleistet werden konnte.

Wien, 18. Juni. Im südalbanischen Aufstandsgebiet sollen, wie die „Albanische Korrespondenz“ meldet, regierungstreue Truppen einzelne Erfolge erzielt haben. Nach einem harten Kampf mit den Aufständischen sollen die unter dem Kommando des Majors Westm stehenden Albaner die Höhen von Ardenica erobert und die Aufständischen, die große Verluste erlitten, in die Flucht geschlagen haben. Der übrige Teil der Truppen rückte gegen Gushkna vor, wohin die Aufständischen sich zurückgezogen hätten.

Amsterdam, 18. Juni. Der Ministerrat beschloß gestern, dem Fürsten von Albanien die nötigen Offiziere und Unteroffiziere für ein neues tausend Mann umfassendes Gendarmeriekorps zur Verfügung zu stellen.

### Die griechisch-türkischen Differenzen.

Der „Tanin“ meldet: In der Gegend von Brussa wurden zwei Muslimanen von Griechen getötet. Dem „Tanin“ zufolge ist eine 80 Mann starke Bande in Eirichisar bei Smirna gelandet. Nach einem Zusammenstoß

mit einer schwachen Gendarmerieabteilung schiffte sich die Bande wieder ein, eine griechische Familie mit sich nehmend.

Im englischen Unterhause fragte Aubrey Herbert an, ob im Hinblick auf die drohende Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei die britische Regierung die Möglichkeit erwägen wolle, ihre freundschaftlichen Dienste anzubieten. Parlamentsuntersekretär McLean erwiderte, die britische Regierung werde gemeinsam mit den anderen Mächten jede sich bietende Gelegenheit benutzen, die dem Bestreben, den Frieden zwischen Griechenland und der Türkei zu erhalten, dienen könne. Gewöhnlich aber seien die freundschaftlichen Dienste nur wirksam, wenn sie von beiden im Streit befindlichen Parteien gewünscht würden.

Die Stichwahlen in Luxemburg. Am Dienstag fanden die 14 erforderlichen Stichwahlen zur Kammer statt, bei denen 14 Liberale und sozialistische Kandidaten gegen die Kandidaten der Rechten obzogen. Die neue Kammer setzt sich danach zusammen aus 23 Liberalen (bisher 22), 6 Sozialisten (bisher 5), 4 Unabhängigen (bisher 1) und 19 Mitgliedern der Rechten (bisher 19).

Eine Spionageaffäre in Schweden-Norwegen. Das Blatt „Nordenposten“ bringt an der Spitze ein zirkulär vier Spalten langes Telegramm aus Treves. Dort sollen seit einigen Wochen Dänen systematisch Spionage betrieben haben, indem sie die ganze Gegend photographisch aufnahmen. Die Behörde stritt dagegen nicht ein, da in Norwegen kein Spionagesetz vorliegt. Ostberg, um das es sich in diesem Falle handelt, beharrt auf die Einfahrt nach Christiania. Es ist in der letzten Zeit neu beschäftigt worden. Man nimmt an, daß die Dänen im Dienste einer Größmacht stehen. „Nordenposten“ bespottet noch den Tatbestand einer Spionage sei ungewisshaft festzustellen. Die Meldung erregte hier begeistertenweise großes Aufsehen.

Mexikanischer Zeitvertrieb. Quercas Kanonenboot „Guerrero“ hat das Rebellen-Kanonenboot „Lampico“ in der Nähe von Mazatlan erobert. Der Kapitän und der erste Ingenieur begingen Selbstmord. Villa vertrieb die Carranzisten aus Juarez ergriff von Torreón formell Besitz, verhaftete dreißig Offiziere Carranzas und besetzte die Zollhäuser und Postämter.

## Parteiangelegenheiten.

Kommunalwahlen. Bei der Stadtverordnetenwahl in Domnich, einem kleinen Landstädtchen in der dunkelsten Ecke des agrarischen Kreises Torgau, wurde trotz verzweifelter Anstrengungen der Gegner unser Genosse, Köpfer Heintz, mit 102 gegen 81 gegnerische Stimmen gewählt.

Prozesse. Wegen Verleumdung des Gemeinderats der Gemeinde Uresenitz bei Dresden war vor drei Jahren Genosse Reichstagabgeordneter Edmund Fischer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verleumdungen sollten in einem Artikel über die Armenverhältnisse in dieser Gemeinde enthalten sein, den Genosse Fischer damals für die „Tribüne“ verfasste. Die Klage hatte aber nicht der Gemeinderat, sondern die Amtshauptmannschaft erhoben. Dagegen wandte sich Genosse Fischer in einer Revision, die aber wegen der Ladung des Reichstags erst jetzt am Mittwoch vor dem Oberlandesgericht verhandelt wurde. Die Revision wurde verworfen, es bleibt also bei dem Urteil. Das Oberlandesgericht entschied, daß der Gemeinderat eine Staatsbehörde und die Amtshauptmannschaft berechtigt gewesen sei, Strafantrag zu stellen.

## Sport- und Körperpflege.

### Das fünfte Bezirksturnfest

des Arbeiter-Turnerbundes (11. Kreis, 2. Bezirk), das am Sonntag und Montag in Görlitz stattfand, hat bei schönstem Wetter einen vollen Verlauf genommen. Bereits am Sonntagabend hatten sich zu dem Festkommers im „Berliner Hof“ außer den Görlitzer Arbeiterturnern zahlreiche Turngenossen von auswärts eingefunden. Auch viele Freunde der Turnfeste waren erschienen, die sich bei den abwechslungsreichen Darbietungen des Kommerces aufs beste unterhielten. Frohe Turnersammlung hielt die Anwesenden lange zusammen. Am Sonntag morgen erfolgte der für den Turner interessanteste Teil des Festes, das Wertungsturnen. Früh 6 1/2 Uhr erfolgte der Antritt auf dem an der Kaufhauswälder Straße gelegenen großen, schönen und freundlichen Turn- und Spielplatz des hiesigen Arbeiterturnvereins. Bei diesem Turnen, dem viele Schaulustige beizuwohnten, zeigte sich, mit welchem Erisse die Arbeiterturner sich der Turnfeste widmen, und daß sie in ihren Leistungen den bürgerlichen Turnvereinen in nichts nachstehen. Nach der Generalprobe für die Freiwaltungen begann um 10 Uhr das Fußballspiel um die Bezirksmeisterschaft. Mittags traten die Turner und Turnerinnen auf dem Gießbathplatz zum Festzuge (Wir haben ausdrücklich hervor, daß es Görlitz, nicht Breslau war, wo der Festzug stattfand. Red. d. Volkswacht.) an, der sich pünktlich um 14 Uhr in Bewegung setzte. Es war ein höchst imposanter und feierlicher Anblick, die über 1300 Turner und Turnerinnen von 32 Vereinen in wohlgeordneten Reihen in gleichem Schritt und Tritt unter den Klängen von zwei Musikbänden und einer Anzahl Trommler- und Pfeiferkorps, die aus den verschiedenen Turnvereinen gebildet waren, sich unter Mitführung von Fahnen und Bannern durch die Straßen der Stadt fortbewegte. An dem Festzuge beteiligte sich auch die Görlitzer Arbeiter-Turner-Vereinigung mit ihrem prächtigen Banner und die Görlitzer Arbeiter-Radsportler. Letztere beschloßen den Festzug. In den nachfolgenden der Straßen bildeten große Menschenmengen Späker. Die Festzüge hörte man anerkennende Worte über den exakten Aufmarsch der Arbeiter-Turner.

Auf dem riesigen Festplatz angekommen, nahm der Festzug Aufstellung vor dem Vorturnerpodium, von dem der Bezirksvorsitzende Turngenosse Oswald eine glänzende Festrede hielt, die in ein kräftiges, weithin brausendes „Frei Heil!“ auslief. Nach einer Erholungspause entwickelte sich bald ein reges Leben. Von nachmittags 3 Uhr an unterhielten Massenfreiwaltungen, Ringturnen, Sonderaufführungen und Spiele bei Instrumentalmusik die zahlreichen Zuschauer, die allerdings bei der Geräumigkeit des Platzes noch weit zahlreicher sein konnten. Von 5 Uhr an war in drei Sälen der Stadt für die landläufigen Turner und Turnerinnen ein Pringschen arrangiert.

Mit der Bekanntgabe der Resultate vom Wertungsturnen fand das Fest sein Ende. Den Turngenossen und -Genossinnen wird gewiß das 5. Bezirksturnfest in Görlitz in bester Erinnerung bleiben.

# KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke „Knorr“!

Versuchen Sie: Knorr-Reisuppe, Rumpfsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 3 Liter 10 Pf.

Ein

# Kostüm-Rock-Verkauf

wie ihn das Haus Rudolf Petersdorff seit 22 Jahren nicht zu bringen in der Lage war!

**Beginn Donnerstag, den 18. Juni, früh 9 Uhr**

## 1800 Kostüm-Röcke das Neueste \* das Schönste \* das Eleganteste zur Hälfte des Preises!

Wir kauften in einer ersten renommierten Spezial-Kostüm-Rock-Fabrik Berlins obigen Posten nun für Breslau gegen sofortige Kasse weit unter Preis und offerieren, so lange der Vorrat reicht

### Serie I

Dunkel gestreifte wollene Cheviot-Röcke für Badfische und Damen

Desgleichen in engl. gemusterten Stoffen

Verkaufswert 8.— M. heute für **3<sup>90</sup>**

### Serie II

Hell und dunkel gemusterte englische Stoffe

Leinen, Frotte, glatt weiß und in modernen Streifen

Verkaufswert 8 bis 12 M. heute für **4<sup>90</sup>**

### Serie III

Englisch gemusterte sowie schwarz-weiß karierte wollene Badfisch- und Damenröcke

Elegante Leinen- und Frotte-Röcke in mode, weiß und modernen Streifen, mit und ohne Lunil

Verkaufswert 12 bis 15 M. heute für **5<sup>90</sup>**

### Serie VII

Reinwollene weiße Cheviot-, Cottele- und Tod-Röcke mit und ohne Lunil, sehr feste Formen

Wollene einfarbige Cottele-Röcke mit und ohne Lunil

Schwarz-weiß karierte Frotte-Röcke, Pa. Qualitäten mit und ohne Lunil  
Wollene eleg. Schottenröcke Verkaufswert 17 bis 22 M., heute für **9<sup>90</sup>**

### Serie VIII

Weißer Cottele-Röcke mit und ohne Lunila, erstklassige Ausführung

Verkaufswert 22 M. heute für **11<sup>75</sup>**

### Serie X

Prima wollene sehr elegante Stoffe, engl. gemustert und glattfarbig, mit und ohne Lunila.  
Schwarze Foulé- und Tuch-Röcke in reiner Wolle, sowie Voile-Röcke in bester Ausführung

Verkaufswert 25 bis 28 M. heute für **13<sup>75</sup>**

### Serie XII

Noiree- und Colienne-Röcke mit und ohne Lunila, erstklassige Verarbeitung und gebiegenste Qualitäten

Verkaufswert 30 M., heute für **15<sup>75</sup>**

### Serie XIII

Hochelegante schwarze Voile-Röcke a. Gloria gefüttert  
Reinseidene Taffet-Röcke in den schönsten Farbestellungen Verkaufswert 32 M., heute für

**17<sup>75</sup> 18<sup>75</sup>** u.

### Serie IV

Wollene einfarbige Sport-Röcke in den neuesten Farben

Schwarze und blaue Alpaca-Röcke

Weißer Frotte- und Leinen-Röcke, auch modifarben, mit und ohne Lunil in bester Verarbeitung

Verkaufswert 12 bis 15 M. heute für **6<sup>90</sup>**

### Serie V

Wollene Schotten-Röcke mit Knopfgarnitur, Nieder mit Kiegel

Weißer Cheviot-Röcke in reiner Wolle

Weißer, gestreifter u. schwarz-weiß karierte Frotte-Röcke feste Formen, beste Verarbeitung mit und ohne Lunil

Reinwollene Stammgarn-Röcke in schwarz  
Schwarze und blaue Alpaca-Röcke

Verkaufswert 13 bis 16 M. heute für **7<sup>90</sup>**

### Serie VI

Entzückende Muster in woll. Schotten-Röcken mit Lunil, engl. karierten Röcken, schwarz, weiß und gestreift und weißen eleganten Frotte-Röcken

Verkaufswert 14 bis 17 M. heute für **8<sup>90</sup>**

**Preise rein netto ohne Rabatt / Verkauf nicht an Wiederverkäufer / Änderungen kostenlos!**

# Rudolf Petersdorff

Dosen

Breslau, Ohlauerstraße 8

Rönigsberg i. Pr.

## Polizei und Arbeiterschaft.

Sonntag vormittag Massen-Versammlung im Garten des „Vergäcker“, Fleischaustraße Nr. 33, gegen die polizeilichen Verfolgungen und Unterdrückungen. Redner sind Reichstagsabgeordneter Genosse Cohn aus Berlin und Redakteur Genosse Dars in Breslau.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Juni.

#### Ferien-Wanderungen für Schulkinder organisierter Arbeiter.

Auf Anregung des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ sollen mit Zustimmung des Kartell- und Parteivorstandes während der diesjährigen großen Sommerferien erstmalig Wanderungen von Schulkindern organisierter Arbeiter unternommen werden. Die Führung bei diesen Schüler-Wanderungen hat der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ übernommen. Geplant sind vorläufig vier solcher Wanderungen, und zwar sollen sie jeden Mittwoch stattfinden. Der erste Ausflug am Mittwoch, den 8. Juni, der letzte am 29. Juni. Zur Teilnahme berechtigt sind Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 11 Jahren. Ueber Ausmaß der Teilnehmerarten, Art der Wanderungen usw. erfolgen noch Bekanntmachungen. Durch das freundliche Entgegenkommen einiger Werkstätten ist es jetzt schon möglich, einer kleinen Anzahl der Fernreisen der Arbeiter, die vielleicht noch nie einen grünen Wald, eine blühende Wiese, geschweige denn einen Berg von mächtiger Höhe gesehen haben, nicht nur dorthin zu führen und sie mit den Schönheiten der Natur vertraut zu machen, sondern sogar noch einen, wenn auch geringen Teil der Fahrtkosten zu übernehmen. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß nur die ganz Bedürftigen darauf rechnen können. Bei allen Wanderungen ist Grundsatz, daß sie dem einzelnen Teilnehmer nur wenige Pfennige kosten sollen.

#### Das Vertrauen.

Immer, wenn Arbeiter mit ihrer Lage unzufrieden sind, stimmen die Unternehmer das alte Klagegedicht an. Das Vertrauen der Arbeiter sei geschwunden, sie ständen der Fabrikleitung feindselig gegenüber. Keinem der Herren aber fällt es ein, sich ehrlich um das Vertrauen der Arbeiter zu bemühen; sonst wäre es ihnen ein Leichtes, sie zufriedenzustellen. Diese Klage über das geschwundene Vertrauen stammt noch aus der guten alten Zeit, als Meister und Geselle an einem Tische saßen. Heute ist sie überlebt; nicht vom Standpunkt des Arbeiters, sondern von dem des Unternehmers. Der sieht in seinen Leuten nur Hände, Handwerkzeug, das mit einem gewissen Kapital zu Werke steht. Jeden ihrer Handgriffe berechnet er nach Pfennigen und bewertet danach den ganzen Menschen. Was kümmert den Direktor, ob Du ein braver Mensch bist, wenn Du Dich nicht wie eine Pflanze ausprägen lassen willst! Sei aber ein Weiling oder Sinker, dann hast Du keine arbeitsfähige Sachkraft, denn dann ist mit Dir noch ein Geschäft zu machen.

Nichts ist also lächerlicher, als die Klage des Vorstehenden des Aufsichtsrates der Linke-Hofmann-Werke: „Die Arbeiter möchten doch Vertrauen zur Firma haben“. Leider waren sie gar oft vertrauenselig genug, den Versprechen der Direktion zu glauben, und immer sind sie schwer betrogen worden. Vor uns liegt der Brief eines alten Arbeiters der Firma, der das faule Gerede vom Vertrauen zur Leitung gründlich abfertigt. Der Mann schreibt:

Wenn man die Verhältnisse in dem Betriebe aus eigener Erfahrung kennt, weiß man, daß die Leitung schon seit zehn Jahren fortwährend die Alfordpreise herabsetzte. Das geschieht in einer derartig rigorosen Art und Weise, daß es für viele Arbeiter jetzt nur noch den dritten Teil des Alfordpreises von vor zehn Jahren gibt. Alles das, ohne eine andere technische Verbesserung angebracht zu haben als die, welche sich der Arbeiter im Laufe der Jahre durch seine persönliche Geschicklichkeit angeeignet hat. Von Zeit zu Zeit wird immer ein allgemeiner, meistens zehn- bis fünfzehnprozentiger Lohnabzug vorgenommen, ohne Rücksicht darauf, ob an der betreffenden Arbeit überhaupt der Lohn zu verdienen ist oder nicht. Abzüge von 15 Prozent wurden gemacht in den Jahren 1904, 1907 und 1909. Was da herauskommt, wird jeder Fachmann verstehen können. Es gibt viele Arbeiter, bei denen man auch bei angestrengtem Fleiße nicht mehr wie eine Maulart an Lage verdienen kann. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Für die Stelle eines Schichtführers gab es im Jahre 1907 pro Stück 1,20 Mark. Durch die Alfordregelungen wurden bis 1909 pro Stück 30 Pfennig abgezogen. Inzwischen probierte aber auch der Herr Kalkulator, um seine Notwendigkeit zu beweisen, einen Abzug von 20 Pfennig, und als der betreffende Arbeiter erklärte, für den Preis von nunmehr 70 Pfennig pro Stück könne die Arbeit nicht mehr gemacht werden, wurde er kurzerhand entlassen. Durch die Not getrieben, fand sich ein anderer, welcher die Arbeit machte. Heute gibt es für diese Arbeit noch 55 Pfennig.

Dieses Beispiel könnte noch dutzendmal wiederholt werden. Immer wenn irgend ein neuer Beamter in eine Abteilung kommt, versucht er zuerst das Abziehen der Alfordpreise. Daß die Arbeiter jetzt mit dem Worte der Verzweiflung den Kampf führen, liegt daran, weil es nicht schlimmer kommen kann. Herr Cichberg denkt allen Ernstes daran, noch mehr Abzüge vorzunehmen. Das zeigt am besten die Behandlung der Hausarbeiter. Die Herren verdienen in den letzten Wochen kaum den Stundenlohn, und Schreiber dieses hörte von mehreren Arbeitern, die ihren Lohn nicht mehr gemacht werden, wurde er kurzerhand entlassen. Durch die Not getrieben, fand sich ein anderer, welcher die Arbeit machte. Heute gibt es für diese Arbeit noch 55 Pfennig.

Man zu veranlassen, jetzt endlich einmal mit den Abzügen aufzuhören, dann ist der Kampf nicht erfolglos geblieben. Die Direktion aber möchte doch bedenken, daß auch der Arbeiter ein Recht hat, von seiner Geschicklichkeit etwas zu gewinnen. Nicht die guten Werke, sondern die alten eingerichteten Arbeiter machen es möglich, wenn im Betriebe mancher vielleicht etwas mehr verdient, als nach Meinung der Direktion sein sollte. Können wir, daß auch die Verwaltung der Linke-Hofmann-Werke zur Einsicht kommt.

So ungefähr wurden die Arbeiter von der Direktion der Linke-Hofmann-Werke behandelt, so wurde ihr Vertrauen gelohnt. Da ist es begreiflich, daß sie jetzt auf alle schönen Redensarten pfeifen und bindende Verträge fordern, die ihnen mehr Sicherheit bieten als leere Versprechen, von denen man nicht weiß, ob sie auch gehalten werden. Wären die Arbeiter nicht so groß getäuscht worden, dann hätte sich sicherlich eine so große Veräberung angebahnt. Jetzt ist das Maß voll. Wie ein Mann stehen die Tausende. Lieber lassen sie das Werk zu Grunde gehen, ja, lieber gehen sie selbst zu Grunde, als daß sie sich noch einmal auf das Vertrauen einlassen und an das alte Herz der Direktion glauben.

Wie übrigens die Stimmung bis weit in die Bürgerkreise hinein ist, zeigt ein Brief, der uns kürzlich aus angesehenen Kaufmannskreisen zugeht. Der Verfasser schreibt:

Sehr geehrte Redaktion! Durch einen Freund habe ich festgestellt, daß die unglaubliche Dummheit der Linke-Hofmann-Werke-Leitung lebhaft vom Direktor Cichberg suggeriert wird; daß Geh. Rat Martin längst eingeklinkt hätte, während ersterer stets wieder den internen Frieden spielte.

Ich bitte doch mal die Frage zur Diskussion zu stellen, ob dieser Oesterreicher, der durch seine Neugier? -haberei 1. die Fabrik, 2. die Kunden (Streik unterdrückt nicht die gegebenen Auftragsverträge lt. Abmachung!), 3. die vielen Angestellten, 4. deren Familien, 5. die Geschäftskreise und 6. somit die Stadt so enorm schädigt, durch Revolution, gemeinsam an geeigneter Stelle, denn nicht als lästiger Ausländer ausgewiesen werden kann?

Dieses Mittel wendet der löbliche Staat ja gegen arme Arbeiter sehr oft an, warum nicht gegen einen derart der Bürger-schaft Schadenbringenden! Bezugs-, Nach- pp. Vereine müssen doch da ein Veto bei zuständiger Behörde ausbringen können.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, uns auf den Standpunkt des Herrn Cichbergs zu stellen. Auch gegen einen Cichberg möchten wir keine polizeilichen Gewaltmaßnahmen angewandt wissen. Der Brief ist aber ein Beweis dafür, welchen Haß sich die Leiter der Firma durch ihr Gebaren auch in den Kreisen ausgezogen haben, die den Arbeitern sonst fern und fremd gegenüberstehen. Das sollte ihr zu denken geben. Auf dem richtigen Weg ist sie sicher nicht.

#### Das Krematorium in Breslau.

Mit dem Bau des Krematoriums in Breslau geht es recht langsam vorwärts. Vor reichlich zwei Jahren wurde er grundsätzlich beschlossen, aber bis jetzt ist der erste Spatenstich noch nicht getan. Gegenüber dem letzten Bauplan des Magistrats wurde eingewendet, er sei zu teuer. Der Magistrat überreicht nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung Zeichnungen und Berechnungen über eine einfachere Anlage. Danach soll eine Feuerbestattungsanlage in Verbindung mit einer zur Friedhofserweiterung in Gräbchen erforderlichen Leichenhalle und Begräbniskapelle erbaut werden.

- Die Kosten der Bauten usw. sollen betragen:
- 1. für die Leichenhalle und Begräbniskapelle mit 210 000 Mk.,
- 2. für die eigentliche Feuerbestattungsanlage mit 98 000 "
- 3. für die Ausführung der Zufahrtswege u. Zufahrtsstraße, der Torausbildung und für die Zuleitung von Wasser, Gas und Kanalisation mit 88 000 "

Es sind also zusammen 394 000 Mk., die jetzt verlangt werden; früher waren es etwa 450 000 Mk. Zur Erläuterung bemerkt der Magistrat noch u. a.:

Abgegeben von der eigentlichen Verbrennungsanlage sind die gesamten Baukosten (wie Leichenräume, Pflanzenräume und Begräbniskapelle) so angeordnet, daß sie allgemein den Zwecken der neuen Friedhofsanlage und im besonderen auch denen der Feuerbestattungsanlage dienen können. Sämtliche Räume in den Gebäudenanlagen sollen elektrisches Licht erhalten.

Obgleich drei Verbrennungsöfen vorgesehen sind, so wollen wir, um an den Kosten zu sparen, vorläufig nur zwei davon ausführen, da diese unseres Erachtens zunächst genügen werden. Wegen des Systems der Verbrennung werden wir bei Verlegung des endgültigen Bauplanes Vorschläge machen und hierbei auch Entwürfe der Verbrennungsanlage einreichen.

Wir haben uns nachträglich davon überzeugt, daß die Errichtung von „Urnenhallen“ vorläufig noch nicht erforderlich ist, da auf dem Friedhofe in Gräbchen ein Urnengang besteht.

Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften Breslaus wurde im Monat Mai von 1296 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 1164 männlich und 132 weiblich, in Breslau wohnten 1066, auswärtig 231, 1126 gehörten einer Organisation an, 118 waren organisationsunfähig. Es wurde in 1322 Fällen Auskunft erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeiterversicherung 271, Arbeits- und Dienstvertrag 116, bürgerliches Recht 238, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 547, Strafrecht und Verordnungen 107. Zur Erledigung vieler Sachen mußten 767 Schriftsätze (Klagen, Eingaben, Verurteilungen usw.) angefertigt werden.

Die Auskunftsgebühren weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Arbeiter-Sekretariat an Wochentagen von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends für die Auskunftserteilung geöffnet ist. Sonnabends nachmittags und Sonntag ist das Arbeiter-Sekretariat geschlossen.

Städtische Grundstücksangelegenheiten. Der Magistrat will das Hausgrundstück Burgfeld I ankaufen, das zu den wenigen Grundstücken gehört, die der Durchführung der Engelsburg noch im Wege stehen. Das Grundstück ist 268 Quadratmeter groß und kostet 6 000 Mark. — Auf der Nikolaistraße 26 soll das Haus für 44 000 Mark angekauft werden, weil es auch zur Erweiterung des Arbeiter-Sekretariats gebraucht wird.

Dem Berliner Magistrat ins Stammbuch. Wie lesen im „Vorwärts“: Die Zahl der Stühle, die den Arbeiterorganisationen der graphischen Gewerbe Kreise zum Besuch der Buchgewerbeausstellung in Leipzig bewilligt, ist seit unserer Veröffentlichung in dieser Sache (Nr. 151) weiter gewachsen. Ein vorbildliches Verständnis in dieser Frage bewies die Stadtverwaltung von Mannheim, indem sie den Arbeiterorganisationen im graphischen Gewerbe Mannheims zum Besuch der Weltausstellung in Leipzig einen Zuschuß von 2000 Mk. bewilligte, und zwar mit der Bedingung, daß jedem Teilnehmer ein Zuschuß von 85 Mark zufällt. Der Magistrat einer Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin hatte für diesen Kulturzweck beinahe keinen Pfennig übrig.

Wenn man an Stelle des Wortes Berlin Breslau setzen würde, dann trifft die Rolle Wort für Wort auch für Breslau zu.

Gegen den Vorstand der Jungarbeiter klagen zwei Mitglieder, weil ihnen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 6. Mai nicht gefielen. Am Mittwoch sollte vor der 9. Zivilkammer verhandelt werden. Der klägerische Anwalt zog aber die Klage zurück, weil sie laut § 51 des Genossenschaftsgesetzes gegen den Vorstand und nicht gegen die Mitglieder gerichtet sein mußte.

Die Fluglinien an der Universität. Wegen des Studentenstreiks, das auf Grundstücken an der Universitätstraße, Stockgasse und dem Universitätsplatz errichtet werden soll, die von der Stadtgemeinde geschenkt wurden, wünscht der Rektor der Universität eine Festsetzung der Fluglinien. Der Magistrat empfiehlt jetzt der Stadtverordneten-Versammlung, für die Festsetzung der Fluglinien an der Universität einen öffentlichen Wettbewerb zu veranstalten und dafür 14 000 Mark zu bewilligen.

Abpflasterung des Ritterplatzes. Mit Rücksicht auf die zukünftige Verbreiterung der Sandbrücke sollte der Ritterplatz mit Granitsteinen erster Sorte in Sanobettung ohne Fugenverputz umgepflastert werden. Auf die erneuten Vorstellungen des Oberlandesgerichtspräsidenten und des Oberstaatsanwalts will der Magistrat nunmehr den Ritterplatz noch in diesem Jahre mit Holz pflastern. Es sollen dafür 52 000 Mk. bewilligt werden.

Straßenperrung. Die Grundstraße zwischen Märktelstraße und Eisenbahn wird wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten vom 17. Juni an auf sechs Wochen ganz gesperrt und die südliche Seite der Kreuzung Grund- und Märktelstraße vom 17. Juni an auf zwei Wochen halbsperrt.

Zoologischer Garten. Am Mittwoch gastierte ein bisher hier unbekannter Trompetenvirtuose, Herr Felix Silber aus Wien. Der Künstler bläst speziell Lieber, ein Hweil, der heute fast ausgestorben ist, ja überhaupt das Wandervogelentum in dieser Form nur noch ganz vereinzelt auftritt. Herr Silber versteht es, seinem Instrument einen edlen, vornehmen Ton zu entlocken und bläst auch die hohen Noten außerordentlich rein, spielt aber so willkürlich, daß ein weniger schlagfertiger Orchester wie die Stadtheaterkapelle unter Herrn Küsters Leitung in arge Verlegenheit geraten kann. Der Beifall, der den Beiträgen des Gastes gezollt wurde, veranlaßte ihn zu zwei Zugaben („Der Lenz“ von Pildach und „Sei mir gegrüßt, du mein schönes Sorrent“ von Waldmann). Der Garten war verhältnismäßig ganz gut besucht. h. m.

Ein betrügerischer Reisender. Der 87 Jahre alte Reisende Bruno Wlaschke ist dieser Tage wegen gemeinschaftlicher Betrügereien festgenommen worden. Er hat etwa 70 Landleute um kleinere oder größere Beträge geprellt. Er bot den Landleuten Möbel, Geräte und sonst alles Mögliche zum Kauf an und ließ sich darauf Vorhänge zahlen. Die Ware hat er aber niemals geliefert. Bei passender Gelegenheit hat sich B. auch als Rechtsbeistand ausgeben und sich zur Führung von Prozessen erbieten, selbstverständlich auch gegen Zahlung von Vorhüssen, ohne jemals eine Gegenleistung zu bieten.

Uebersahren und getötet. Die im Hause Welzberggasse Nr. 4 wohnende 70 jährige Witwe Agnes Flebig wurde am Mittwoch vormittag, als sie aus dem Hause auf die Straße trat, um einen Geschäftsgang zu erledigen, von einem Bierwagen der Brauerei Sternagel-Paase umgerissen und überfahren. Die alte Frau erlitt einen Bruch des linken Armes und außerdem so schwere innere Verletzungen, daß sie auf dem Wege zum Allerheiligen-Hospital starb, so daß sie gleich ins Leichenschauhaus überführt werden mußte.

Schwerer Unfall bei der Arbeit. In der Steingutfabrik Matthiasstraße 193 verunglückte Mittwoch vormittag der Arbeiter Neubauer, Matthiasstraße 126. Er stürzte von einem Tritt etwa 80 Zentimeter tief in einen Ofen hinab, schlug auf harte, eckige Gegenstände und erlitt einen Schädelbruch. Samariter der Feuerwehre schafften den Verunglückten nach Anlegung eines Notverbandes ins Augustin-Hospital.

Bermittelt wird seit dem 14. Juni der 16 Jahre alte Wilhelm Dittich, Vincenzstraße Nr. 13. Er ist etwa 1,66 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, graue Augen, kräftige Gestalt und war bekleidet mit schwarzem fleisen Pul, schwarzem Jackelanzuge, grauen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen mit Lackspitzen. Der Vermittelte wollte sich auswärts Arbeit suchen.

Kollisionsfall. Von einem Wagen ist am Montag ein Kasten gestohlen worden, der einen Eskimo-Leberzieher und verschiedene Werkzeuge enthielt.

Weserkererei. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf dem Weidenbamm ein Arbeiter in eine Schlägerei verwickelt und durch Messerhiebe verletzt, konnte aber, nachdem ihm die Samariter der Feuerwehr einen Notverband angelegt hatten, bald wieder seinen Weg fortsetzen.

Diebstahl auf der Festwiese in Schelling. Einem Hotelblener ist auf der Festwiese in Schelling aus seinem Jackett, das er auf einen Tisch niedergelegt hatte, eine braune Lederbrieftasche mit Beugnissen gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen. Mitteilungen aus den Direktionsbüros. Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle. Am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet in der Jahrhunderthalle wieder ein Orgelkonzert, das von Herrn Oberorganisten Burker ausgeführt wird, statt. Der Eintrittspreis beträgt wie gewöhnlich 60 Pf.

Diebstahl Stadthaus. Joss Kämer Lustige Bühne legt ihr Gastspiel mit täglich steigendem Erfolge fort. Der fleißige Humor der fideles rheinischen Gasse, der noch abgibt, keine Wirkung verfehlt hat, übt auch hier eine ganz außerordentliche Wirkung aus. Am Sonnabend gelangt der gegenwärtig mit fleißiger Lacherfolg in Szene gehende Schwanz „Metne“ seine unwiderstehlich zum letzten Male zur Aufführung Sonntag, den 21. Juni, findet die Premiere der tollen Novität „Mein Bruder, das n. n.“ statt.

Je mehr sich die Woche ihrem Ende nähert, umso mehr fliegen treffen in Breslau ein und um so stärker wird das Leben auf dem Flugplatz in Gaudau, der jetzt täglich das Ziel von vielen Hunderten ist, die das Eintreffen der Flugzeuge beobachten wollen.

Gegen 7 1/2 Uhr, als bei heftigem Winde gerade ein ziemlich starker Regen einschlug, erschien im Westen ein Doppeldecker, der sich mit großer Schnelligkeit näherte. Er machte einen großen Bogen nach Süden, um gegen den Wind zu landen und ging von Osten her leicht auf den Flugplatz nieder.

Als das Wetter sich etwas aufhellte und der Wind nachgelassen hatte, brachten um 6 1/2 Uhr Reichert, Grundwald und Seel ihre Flugzeuge aus den Ketten. Reichert flog zuerst auf und umkreiste den Platz in einigen hundert Metern Höhe.

Als Reichert nach zehn Minuten wieder niederstieg, erschien ein Albatros-Doppeldecker über dem Platz und landete, nachdem er in einer Spirale herumgegangen war. Er kam aus Johannisthal. Um 7 1/2 Uhr traf aus Posen eine Albatros-Taube ein.

Der Start in Breslau ist am Flugtage, also am Sonntag, von 4 Uhr vormittags an freigegeben. Die Erleichterung aller Formalitäten dürfte einen Abflug von 4 1/2 bis 5 Uhr vormittags unmöglich machen.

Der Millionenverlust bei Ohles Erben.

Es wird uns aus Berlin geschrieben: Der Millionenverlust ist da. Ob zum Schluss 1,1 oder 1,9 Millionen Mark zugebuttert werden, das hängt davon ab, wie sich die Londoner Binnbörsen benimmt, und von der Art der Aufführer, nachdem er sie zum ersten Male genauer befragt, keine gute Meinung.

Einem Aufsichtsrat ohne Einsicht in die Bücher, gibt es so etwas überhaupt? Selbstverständlich, tausendfach! Das Gesundheitsgesetz sagt im § 246 — man behandere die kaufmännische Klarheit der Gesellschafter — der Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft ist allgemeines Kontrollorgan; er hat die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen...

Der Preis ist dauernd, bis auf 140 Pfund Sterling gefallen. Aufgehoben werden müssen Ohles Erben höchlich, der Wert dieses Rohstoffes stellt normalerweise drei Viertel des Gesamtwertes der Produkte dar, die Ohles Erben ausschließlich verkaufen.

Doch! Es war eine trübe Verordnung des Aufsichtsrates da! Gott segne die trüben Verordnungen, wenn sie alle erfüllt würden, wäre es vor lauter unformalen Engeln nicht mehr auszuhalten. Deswegen glauben auch wir nach keine Kinder an trübe Verordnungen; Geschäftsleute halten den für einen schlechten Kaufmann, weil man zum Beispiel nicht in dem Geschäftsbuch, der an trübe Verordnungen lautet.

Ohles Erben sind bündig von den Pressen am Stummworte abhängig. Herr Bankdirektor Georg Cohn, Vetter des Schlesischen Bankvereins (Nouveau Deutsche Bank) läßt Herrn Vetter kommen, nachdem die Aktien von Ohles Erben eine Ertragsrate von 200 Prozent — sie sind vom 1. Mai bis jetzt von 220 auf 90 gestiegen — unter sich hatten. So läßt er amtlich berichten. Das war am 10. Juni. Er bekam die Erklärung, daß die Gesellschaft ein Abnahmeprogramm von einigen hundert Tonnem habe. Daraufhin — man beachte das, „darauffhin“ und nicht „einigen hundert Tonnem“ — erfolgte der Bankdirektor Cohn sofort eine Revision durch die Deutsche Treuhandgesellschaft (Nouveau Deutsche Bank).

Was ist nun eigentlich das Ganze? Ein Aktienkauf? Ein sichtbar gewordener Fehltritt nach fünfundsiebenzigjähriger Tätigkeit und Aufsicht, nach so hoher Ehre? Oder in Wirklichkeit ein Aufsichtsratsmandat?

Es ist eine Saite auf den Großkapitalismus, der die Wohnseimige der Arbeiter täglich nachrechnet, sich aber im übrigen auf seine Untergebenen verläßt. Der Profitmord ist heute auch schon eine Art Staatsmaschine — sie funktioniert um schneller als ihre Namensvettern, die automatisch bestimmte Rejustice, Gepläne, Tordenden erzeugt. Manchmal gibt's da Schaben, wenn man sich ausschließlich auf die Maschine verläßt.

Mittwoch abend tagte in Breslau eine von etwa 75 Personen besuchte Aktionär-Versammlung, wo die Herren Direktoren und der Aufsichtsrat allerdings Schmeicheleien zu hören bekommen. Man einigte sich nach erregter Sitzung auf einen Zusammenschluß der Aktionäre und wählte einen fünfzehnerigen Ausschuß, der die Handlungsbücher und die Schriften der Gesellschaft einsehen und prüfen und mit ihren Organen und etwaigen Vertretungsbefähigten usw. verhandeln soll.

Auch der Aufsichtsrat hat am Mittwoch eine Sitzung abgehalten, die nach der „Bresl. Ztg.“ nicht weniger als sechs Stunden gedauert hat. Eine Erklärung des Aufsichtsrates dürfte im Laufe des Tages herauskommen.

Ein ungetreuer Verkäufer.

Der 35jährige Handlungsgehilfe A. war in einem hiesigen Haus- und Küchengeräthelöngere Zeit in Stellung. Er kriegte sich das Vertrauen seines Arbeitgebers zu erwerben und hatte ein Gehalt von monatlich 160 Mark. Der Verkäufer geriet nun auf Abwege durch seine Leidenschaft, auf Rempferde zu setzen, wobei er viel verlor. Um sich Geld zu verschaffen, unterschlug er Gelder, die er auf der Post einzahlen sollte, und schickte die Eintragungen im Postlieferungsbuch. Die Lieferanten, die kein Geld bekamen, mahnten selbstverständlich und A., der die Mahnungen zu erledigen hatte, fing die Mahnbriefe ab. Allerdings bestrich er einzelne dadurch, daß er ihnen keine Mahnungsschulden machte, um sie unentgeltlich für einige Zeit hinzuhalten. Das ging so lange, bis ein Lieferant nicht mehr länger Luft hatte, sich mit kleinen Mahnungsschulden auszuweisen zu lassen, und so freilich wahrte, daß der Kaufmann schließlich hinter das Treiben seines Angestellten kam, ihn sofort entließ und verhaften ließ. A. hat, soweit es sich feststellen ließ, das Geschäft um 3000 bis 6000 Mark geschädigt. Dafür wurde A. am Mittwoch vom Breslauer Schwurgericht wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Von der Untersuchungsbehörde wurden drei Monate auf die erkannte Strafe angerechnet.

\* Zum Streit der Breslauer Einflücker. Die Innung weigerte sich bekanntlich den ihr vorgelegten Tarif anzuerkennen. Daraufhin beschloßen gestern die Gehilfen, bei jedem Meister in Arbeit zu treten, der den Tarif in einzelnen unterschreibt. Die Firma Willborn & Böhm hat die Forderung der Gehilfen anerkannt. Damit ist der überwiegende Teil der Ausständigen wieder beschäftigt. Bei den übrigen Firmen wird weitergestreikt. Zugang ist streng fernzuhalten.

\* Warnung vor wertlosen, medizinischen Mitteln. Der Polizeipräsident sieht sich veranlaßt, vor allerlei minderwertigen Mitteln, besonders Entseftungsmitteln, die marktschreierisch unter der Bezeichnung „Salrado“, „Anin“, „Quadol“, „Reslablätter“ und „Boraniumbeeren“ zum Kaufe angewiesen werden, eindringlich zu warnen. Der Vertrieb dieser Mittel haben die Geschäftshäuser „The Salrado Comp.“ in Hamburg, C. F. Wsche und Comp. in Hamburg und die Deakorn-Gesellschaft in Berlin Poststraße 12, übernommen.

\* Die Gräfin in der Anlagengasse. Die Gräfin Klothilde v. Strachwitz, geb. Kanack, aus Weidenhof hat schon wiederholt die Breslauer Gerichte beschäftigt. Gegenwärtig verbüßt sie im Strafgefängnis auf der Kleischlaustraße eine Freiheitsstrafe von fünf Monaten wegen willkürlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung. Sie wurde jetzt aus dem Gefängnis dem hiesigen Schöffengericht wegen Falschhinterziehung vorgeführt. Am 25. November 1913 wurden bei der Angeklagten 2 Hühner, 10 Hühner und 8 Enten gepfändet. Das Geflügel war jedoch nicht mehr da, als der Verleigerungsantrag (15. Dezember) herantam. Die Gräfin hatte die Hühner und Enten der Verleigerung entzogen, weil das Geflügel angeblich ihrer Tochter gehörte. Der Anwalt meinte, diese Angabe könne die Angeklagte nicht vor Strafe schützen. Wenn die Gräfin wirklich Eigentum der Tochter waren, so hätte die Tochter die Freigabe der lebenden Pfandstücke beantragen müssen. Der Anwalt beantragte gegen die Gräfin drei Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

\* Mysterium. Auf dem Flugplatz in Gaudau stürzte am 17. d. Mis. kurz nach 7 Uhr abends der Unteroffizier Georg Weill vom 2. Fliegerstaffelion Darmstadt von 20 Meter Höhe ab. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an den Händen und wurde von Samaritern der Feuerwehr nach der Maxklinik überführt.

\* Schloßers Sparfläschchen. Einer Waise von der Baustraße wurde aus ihrem unverschuldeten Schutze ein Sparfläschchen über 300 Mk. gestohlen. Der Tag des Diebstahls läßt sich nicht feststellen, da die Frau erst jetzt das Sparfläschchen einnahm und bemerkte, daß über 200 Mk. fehlen. Der Dieb muß demnach das Geld abgehoben und das Buch bei einer passenden Gelegenheit wieder in den Schutzbüchlein zurückgelegt haben.

\* Pferd und Wagen gestohlen. Am Mittwoch wurde einem Händler auf der Konigsplatzstraße sein Wagen mit einer Sänfte gestohlen. Die Sänfte war am Kopf weißgrau. Der Wagen trug die Firmenzeichnung „Mag. Becker“ und war an der einen Seite grün, an den drei anderen Seiten rot angestrichen. Auf dem Wagen standen vier Körbe mit Äpfeln im Werte von 12 Mark.

Maria-Höfen. Gemeindevertreter-Sitzung. Sonnabend, den 20. Juni, nachmittags 7 Uhr, im Gasthause der Frau Müller.

Friedewalde. Unsere Distriktsversammlung war mäßig besucht. Genosse Scholich bedauert, daß von der großen Anzahl der Mitglieder in unserem Distrikt nur 30 anwesend waren. Unser Redner gab den Versammelten ein Bild von der Gewerkschaftsbewegung und der Geschäftspolitik der Großgrundbesitzer auf dem Lande. Die Versammlung beschloß, die Vereinsabende wie früher abzuhalten; am zweiten Sonnabend im Monat die Distriktsversammlung und am 4. Sonnabend im Monat den Frauenabend. Ferner wurde noch beschloßen, die Abrechnung mit den Bezirksführern jeden letzten Sonntag im Monat vormittags bis 11 Uhr bei Elsner in Friedewalde vorzunehmen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung um 12 Uhr.

Sozial. Die Distriktsversammlung fand Sonntag, den 14. Juni, früh 9 1/2 Uhr, bei Fritz statt. Genosse Müller hielt einen Vortrag über den politischen Kurs. Es wäre zu wünschen, daß sich die Genossen an der Distriktsversammlung mehr beteiligten. Die Ausgesprochenen brauchen keine Beiträge zu bezahlen. Sie werden ersucht, Montag abend 8 Uhr in der Gesangsstunde zu erscheinen.

Deutsch-Litva. Distriktsversammlung. Genosse Th. Müller sprach über den neuen politischen Kurs mit seinen Arbeiterverfolgungen. Ferner streifte er die Beamtenbesetzung im Reichstage, die Arbeitlosenfürsorge, ebenso die neue Militärverfassung. Mit einigen Worten schilderte Genosse Th. Müller den Lebens- und Arbeitsbedingungen im deutschen Reich sowie die Entlohnungen des Abg. Dr. Liebknecht.

Dann wurde über die Abrechnung der Malfelder in Cosel berichtet. Auch über Bezahlung der Deigleren zu den Generalversammlungen wurde gesprochen. Ferner wurde beschloßen, die Mitglieder-Versammlungen nur alle zwei Monate abzuhalten, ebenso wurde auf eine wieder stattfindende Bezirksversammlung hingewiesen. Zum Schluß besprach die Versammlung gegen die roten Kränzscheifen. Mit dem Wunsche, die nächste Versammlung etwas besser zu besuchen, wurde dieselbe um 10 Uhr geschlossen.

Krankeitsbericht aus dem Landkreise Breslau. Es erkrankten in der Woche vom 7. bis 13. Juni 1914 an Unterleibsruhr 2 Personen. Es starben an Leugens- und Rektoskopulose: in Boischwitz und Gnichwitz je 1 Person.

Neueste Nachrichten.

Die Niederlage des Albanerkönigs.

Wien, 17. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo von 19 Uhr mittags, daß ein Gefecht im Gange sei. Die Malsoren und Mirditen sind bis unterhalb der Höhe von Kasull vorgeedrungen.

Eine kleine Batterie unter Ingenieur Gähler hält vorläufig an der Brücke. Diese, sowie die Batterie auf dem Hügel unter dem holländischen Hauptmann Fabius und dem albanischen Rittmeister Baron Gumpenberger, ferner eine dritte Batterie weiter links unterstützen die Angriffe mit heftigem Feuer. Drei Albaner sind verwundet aus der Feuerlinie zurückgeführt. Der deutsche Freiwillige Darmann wurde durch den Rückschlag eines Geschützes verletzt. Der Fürst erschien bei der Hügelbatterie und beobachtete das Gefecht durch das Fernrohr.

Durazzo, 17. Juni. Um 11 1/2 Uhr mittags wurde ein Angriff der Regierungstruppen gegen die Stellungen der Rebellen bei Kasull mit zwei Geschützen und 1500 Mannscharen ausgeführt. Gegenwärtig ist noch ein Gewehrkampf, unterstützt von Artillerie, im Gange.

Durazzo, 17. Juni, 6 Uhr abends. (Agenzia Stefani.) Nach erbittertem Kampfe auf den Höhen von Kasull wurden die Mirditen vollkommen geschlagen.

Beziehung in den griechisch-türkischen Beziehungen.

London, 18. Juni. Wie die „Times“ melden, ist es zu einer Entspannung in den griechisch-türkischen Beziehungen gekommen, wodurch eine entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten ist. Bis gestern nachmittag war es griechischen Handelschiffen vollkommen unmöglich, durch die Dardanellen zu fahren, da sie unter irgend einem Vorwande von der türkischen Behörden an der Durchfahrt gehindert wurden. Viele unberechtigte wirtschaftliche Maßregeln sind seit gestern aufgehoben. Die griechische Bevölkerung zeigt sich bedeutend ruhiger und die Auswanderung ist im Rückgang begriffen. Die Behörden haben den Griechen die Versicherung gegeben, daß ihnen jeder Schaden ersetzt werden würde.

Der Fabrikant als Einbrecher.

München, 18. Juni. Der Fabrikant Georg Stubenhofer, der Inhaber einer Parkettfabrik, wurde hier als Haupt einer organisierten Räuberbande verhaftet. Kürzlich war bei einem Münchener Kneipenbesitzer ein größerer Einbruch verübt worden. Zunächst war der Vorlieber des Hauses in Verdacht gekommen den Diebstahl verübt zu haben. Er mußte aber bald wieder freigelassen werden, da sich keine Unschuld herausstellte. Jetzt wurde der wahre Täter entdeckt, als er einen aus dem Diebstahl bei dem Rittmeister herrührenden Silberpokal bei einem Juwelier verkaufen wollte. Bei einer Pauschierung, die bei Stubenhofer vorgenommen wurde, fand man außer den bei dem Rittmeister gestohlenen Gegenständen ein ganzes Diebeslager. Bisher wurden zwei Komplizen entdeckt und gleichfalls verhaftet.

Auf der Straße niedergeschossen.

Christiania, 18. Juni. Als der bekannte Rechtsanwalt Oskar Ström sich auf dem Wege zum seinem Bureau befand, stürzte sich plötzlich der Großkaufmann Wiborg mit erhobenem Revolver und den Worten: „Du hast mit meine Frau und meine Kinder geraubt, nun mußt Du sterben!“ auf ihn und feuerte drei Revolverkugeln gegen ihn ab. Der Rechtsanwalt brach blutüberströmt zusammen und war sofort tot. Eine ungeheure Menschenmenge umringte sofort den Täter, der sich von der Polizei ruhig abführen ließ. Auf der Polizeiwache gab er an, daß er die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt habe.

Fliegerstob.

Paris, 18. Juni. Der bekannte französische Militärflieger Major Felig ist auf dem Flugfelde von Chartres tödlich verunglückt. Felig probierte seit einigen Tagen ein Flugzeug des russischen Konstrukteurs Sikorski aus.

Zugzusammenstoß.

London, 18. Juni. Auf dem Bahnhof Reading bei Oxford stießen gestern zwei Eisenbahnzüge zusammen, wobei ein Beamter getötet und drei schwer verletzt wurden.

Fabelschwerdt.

Bei einem gestern nachmittag über die hiesige Gegend niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in eine Wäschung in Neuhorn ein. Die im Wohnhaus befindliche Frau des Besizers, die ein 6 Wochen altes Kind auf dem Arm hielt, wurde getötet. Das Kind fiel zur Erde und blieb unverletzt. Das Wohnhaus ist niedergebrannt.

# Schlesten und Bojen.

**Kunzendorf grüßl, 18. Juni.** Gefahren der Arbeit. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr im Bafalksteinbruch auf dem kalten Berge. Der dort beschäftigte Arbeiter Paul Schieberle war mit dem Losbrechen von Steinen beschäftigt, als sich plötzlich eine vielstetig schon locker gewesene mächtige Steinwand ablöste und den Bedauernswerten begrub. Nach circa halbstündiger Arbeit fand man die fürchterlich verstümmelte Leiche des Sch. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Schieberle, der überall sehr beliebt war, stand im 25. Lebensjahre und war erst seit Juli vorigen Jahres verheiratet.

**Reichenbach, 18. Juni.** Kommunales. In der am Freitag abgehaltenen Stadtvorordneten-Sitzung wurden 30 Mark zu den Kosten des von dem Schlestischen Verein für Luftschifffahrt geplanten Ostmarkenfluges bewilligt. Als Mietz für 60 neu angelegte kleine Schlestische der Sparfasse wurden jährlich 5 Mark und halbjährlich 3 Mark festgesetzt. Für die Ausführung eines Umbaues an die evangelische Volksschule III soll ein Darlehen von 20 000 Mark mit vierprozentiger Verzinsung und einprozentiger Tilgung aufgenommen werden. Nachdem der Konservator der Schlestischen Altertümer für die Ausstellung des Jönovschyschen Portals am Durchgange des Mittelringes 150 Mark zur Verfügung gestellt hat, werden von der Verwaltung die noch fehlenden 150 Mark der Kosten bewilligt. Die Unterstützung der evangelischen und katholischen Kleinkinderbewahranstalten wurden erhöht und außerdem für den Umbau der katholischen Kleinkinderbewahranstalt in der Niederstadt eine Summe von 300 Mark bewilligt. Das Berechnungsgeld für den Patstellumbau wurde um 600 M. erhöht und beträgt nun 12 000 Mark.

**Reichenbach, 18. Juni.** Ein Betriebsunfall, der verhältnismäßig glücklich abließ, ereignete sich am Montag vormittag im Betriebe der Wäschweberei von Nausch u. Co. Der Weber Hermann Baer war an einem Webstuhl beschäftigt, etwas in Ordnung zu bringen. In gebückter Stellung schlug er sich mit der linken Hand auf den Ladelock und berührte mit der rechten Hand nur leicht die Anstellvorrichtung, sodas er plötzlich mit dem Kopf zwischen Ladelock und Rutenführung geriet, wodurch an beiden Seiten des Kopfes hinter den Ohren die Haut heruntergerissen wurde. Nur durch seine Heißesgegenwart, indem er die Anstellvorrichtung sofort zurückzog, war er dem fast sicheren Tode durch Schädelzerquetschung entgangen.

**Soltenhain, 17. Juni.** Großes Fischsterben. Seit einigen Tagen macht sich in der Wittenen Meise innerhalb des Stadtgebietes Soltenhain ein außerordentlich starkes Fischsterben bemerkbar. In der Nähe der dortigen Mechanischen Weberei wurden Hunderte von Forellen angeschwemmt, die teilweise ein Gewicht bis zu 2 Pfund aufwiesen. Es besteht die Vermutung, das das Sterben der Fische auf Verunreinigung des Flußwassers durch Chlorwasser der Bleiche in Neudorf zurückzuführen ist. Einige Fische sind einem Untersuchungsamt zur Feststellung der Todesursache übergeben worden. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürfte der Schaden sehr beträchtlich sein, da der Forellenbestand vermutlich auf Jahre hinaus vermindert ist.

**Karthaus, 18. Juni.** Beim Kartenspiel erschlagen wurde 26 Jahre alte Arbeiter Wilsche in Procau. Er

war mit seinen Partnern in Streit geraten, der in tödlich felle Ausartete, wobei Wilsche mit Faustschlägen bearbeitet wurde. Die Täter wurden verhaftet.

**Hirschberg, 18. Juni.** Das Unbekannte. Vor einigen Tagen erhielt der Schneekoppenwirt Pohl in einem Paket einen mit seiner Firma versehenen Explosiv aus Berlin überliefert, der bei Ordnung eines Nachlasses vorgefunden wurde. Jedenfalls hatte ein Koppenbesucher seinerzeit den Pohl als "Unbekannte" mitgehen lassen.

**Mittels, 18. Juni.** Feuer. Dienstag nachmittag brach durch Unachtsamkeit eines Mieters in einem Hause auf der Bahnhofstraße Feuer aus. Es griff so rasch um sich, das binnen zwei Stunden der ganze Dachstuhl des Gebäudes zerstört war. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren sowie Mannschaften des hiesigen Infanterieregiments ist es zu danken, das das Feuer nicht auf die Nachbargrundstücke überging.

**Stalwa, 18. Juni.** Ein großer Futtermittel-Fälschungsvorfall steht hier bevor. In der hiesigen Dampf- und Sägemühle ist man einer großen Futtermittelfälschung auf die Spur gekommen. Es wurden Proben an das Chem. Futtermittel-Untersuchungsamt Berlin gesandt und ein großer Prozentsatz der Tierens schädlicher Bestandteile festgestellt. Die Staatsanwaltschaft soll bei einer Untersuchung größere Mengen von Fälschungsmitteln vorgefunden haben. Jetzt werden die geschädigten Landwirte gerichtlich vernommen.

**Bromberg, 17. Juni.** Nationalitätenhege. Am Sonntag wurde hier das sechste Reichswaisenhaus eingeweiht. Die „Ostdeutsche Rundschau“ brachte aus diesem Anlaß einen Begrüßungsartikel, in dem sie zum Schluß unter anderem sagt: „Möge das neue Reichswaisenhaus ein deutsches Bollwerk gegen die ankämpfende Brandung der Slawentum sein.“ Was haben die armen, unschuldigen Waisenkinder in dem Kampfe mit anderen Nationen zu tun? In ihre Herzen soll man Liebe, Güte, Gestirnung und Bildung pflanzen, nicht aber den Geist des Hasses hineinfäden. Die „Ostdeutsche Rundschau“ kennt eben nur eine Art Patriotismus, die sich im Verabsetzen anderer Nationalitäten gefällt.

## Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach West. Ortzeit d. M. S. + 2 Uhr	16. Juni 9m. 21 Uhr   12m. 0 Uhr	17. Juni 9m. 7 Uhr   12m. 21 Uhr	18. Juni 9m. 7 Uhr
W. Temperatur (C) ...	+ 28,4	+ 18,2	+ 16,8
Luftdruck (mm) ...	747,6	744,3	744,4
Luftfeuchtigkeit (%) ...	16,2	17,0	11,6
Wind (Richtung) ...	W 2	W 2	W 2
Wetter ...	bedeckt	wolfig	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 3,70. Gestern nachmittag Gewitter und Regen.  
Zur Reduktion auf Meeresebene sind 13,1 mm hinzuzufügen.

## Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	18. Juni	17. Juni	16. Juni
Weseraue	11,81	12,23	12,38
Weser	11,60	12,10	12,30
Weser	11,81	12,10	12,30

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: **Wochentags von 12-1 Uhr mittags.**  
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.  
**H. W. Neuborffstr. 1.** Der Steuerartikel, der nach zu haben ist, stand in der Sonnabend-Nummer vom 23. Mai 1914.  
2. Bei drei und vier Kindern wird man um zwei Stufen ermäßigt; in einem bestimmten Betrage wird das nicht ausgedrückt. Wer z. B. bei mehr als 1200 M. 1350 M. Einkommen 12 M. Staatssteuer zahlen mußte, wird bei drei Kindern um zwei Stufen ermäßigt, hat also nur 6 M. Staatssteuer zu zahlen.

**Wesener Zeitung.** Sonntag, den 17. Juni 1914. 17. Jahrgang, 17. Juni 1914. 17. Jahrgang, 17. Juni 1914. 17. Jahrgang, 17. Juni 1914.

Kinders. (Sohnen, Töchter, ungetraute, uneheliche, in Heiratsverhandlung, in Heirat, in Heirat, in Heirat)	12-15	16-20	21-25	26-30
Kinders. (Sohnen, Töchter, ungetraute, uneheliche, in Heiratsverhandlung, in Heirat, in Heirat, in Heirat)	12-15	16-20	21-25	26-30
Kinders. (Sohnen, Töchter, ungetraute, uneheliche, in Heiratsverhandlung, in Heirat, in Heirat, in Heirat)	12-15	16-20	21-25	26-30

## Veranstaltungen und Vereine.

Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr:  
Land-District 8 Hermannsdorf bei Hofmann.  
Chlau, Arbeiter-Madsfahrer-Verein, abends 8 Uhr bei Frau Schneider.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** Branche der Installateure.  
Sonntag, den 21. Juni 1914  
nach dem Lokal von Herrn Steinig in Sibyllenort:  
**Grosser Familien-Ausflug**  
Abfahrt früh 8:30 Uhr vom Bahnhof Odetor.  
Abfahrt nachmittags 2:30 Uhr  
Gemeinsame Rückfahrt abends 9:20 Uhr vom Bahnhof Sibyllenort.  
Wir bitten die Kollegen sich rechtzeitig am Bahnhof einzufinden, da der Anhang ziemlich stark sein dürfte. 3081  
Erfahrt pro Person 25 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei.  
Bei ganz ungünstiger Witterung findet der Ausflug 8 Tage später statt.  
Die Branchenleitung.

**Wilhelmsburg** Heute Donnerstag: 3076  
Gr. Tanzkränzchen mit Präsent-Polonäse. Ergibt P. Hötzel.  
**Bergkeller** Heute Donnerstag: 3081  
Grosser Elite-Ball  
Entrée frei.

**Zoologischer Garten** Freitag: 2869  
Nachmittag von 4 Uhr ab: **KONZERT** Stadttheater-Kapelle (Riator).  
unter Mitwirkung des Flögelhorn-Virtuosen Herrn F. Silbers aus Wien.  
Abends bei gutem Wetter: **Leuchfontäne.**

**Schauspielhaus** Billig zu verkaufen!  
(Operettenbühne.) Tel. 2545  
Heute Donnerstag, 8 Uhr und die folgenden Tage:  
„Wie stieh im Mai.“ 8000

**Liebig's Etablissement.**  
JOB's Kölner Lustige Bühne.  
Nur noch 3 Mal:  
Meine! Deine! 6000  
Schwank in 3 Akten.  
Anfang präzis 8 Uhr.

**Viktoria-Theater.**  
4 Parisiana-Lustspiele 4  
Ensemble-Gastspiel  
Trianon-Theater.  
Anfang 8 Uhr. 3008  
Von 7 bis 8 Uhr: Konzert i. Garten

**Kaufe gebrauchte Möbel**  
Kaufe gebrauchte Möbel, Kaufe gebrauchte Möbel, Kaufe gebrauchte Möbel.

# Ostmarken-Flug



Heute Donnerstag, den 18. Juni  
Abnahme der Apparate  
3077  
**Probeflüge**  
(nachmittags)

Jetzt während der warmen Jahreszeit empfehlen wir unseren Mitgliedern  
**vorzügliche Fruchtsäfte**  
als: 3082  
**Himbeersaft | Johannisbeersaft**  
**Erdbeersaft | Zitronensaft**  
Ferner sind von  
**morgen Freitag ab**  
in sämtlichen Warenabgabestellen zu haben  
**Neue Kartoffeln.**  
**Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ G. m. b. H.**

**Fischkost im Sommer**  
ist aller anderen Nahrung vorzuziehen, weil die fettarme leichtverdauliche Fischkost bei der  
3080  
**grossen Hitze**  
unsern Körper viel besser belebt, als schwere, fettreiche Kost. Die Personen am besten zu allen beliebigen Fischspeisen, die Entlasten, deren leichte Körperkonstitution und erst mit Bewunderung erfüllt.  
zu der  
**„Nordsee“**  
Geschäftsl: Feodor Trapp.  
Aus Schmiedebühne 19, rechts v. Ring aus, Deutsch. 3290 u. 3291  
und Kaiser-Wilhelm-Strasse (Stadtahnhofen), Fernsprecher 4223  
erhalten Sie immer **frischeste Ware**  
zu konkurrenzlos billigen Preisen.  
Uns Donnerstag eintreffenden eigenen  
Achtwagons  
ff. **Seelachs** im Aufschnitt . . . . . A Pf. **14** Pf.  
ff. **Cablian** im Aufschnitt . . . . . A Pf. **17** Pf.  
ff. **Schellfisch** im Aufschnitt . . . . . A Pf. **19** Pf.  
ff. **Wasserschellfisch** 2 Pf. 10 Pf. ff. **Wasserschellfisch** 2 Pf. 10 Pf.  
Alle anderen ebenfalls billigsten Preise im Fenster.

**Alkoholfrage und Arbeiterklasse**  
von Dr. Fröhlich.  
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition und die Korposteure.

Der Weihnachtsmann wird hoch geehrt  
Wenn **Frida Schuh-Creme** bekehrt.  
Der Einkäufer von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen  
Satz von 25 ABC-Kalendern von der Frieda-Fabrik in Mitten.





11. Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine.

Bremen, den 15. Juni 1914.

Die heutige erste Hauptversammlung brachte zunächst den Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vorstandes und über die Entwicklung des Zentralverbandes, den Heinrich Kaufmann erstattete. Der Redner verwies auf den gedruckt vorliegenden Bericht und erläuterte seine Einzelheiten. Was den Bezug landwirtschaftlicher Produkte durch die Konsumvereine und die Großverkaufsgesellschaft von einzelnen Landwirten und von landwirtschaftlichen Genossenschaften anlangt, so zeigt es sich, daß seit 1904 an die Stelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften mehr und mehr die einzelnen Landwirte als Lieferanten getreten sind.

Die Beiträge ergaben 1913 über 812.000 Mark. Die Genossenschaften haben hiervon die Hälfte zu tragen. Die Einnahmen stiegen von 98.000 Mark auf 125.000 Mark, während sich die Verwaltungskosten von 23.600 Mark auf 15.000 Mark erniedrigten. An Witwen- und Pensionen wurden 9014 Mark, an Kurzeinstellenden 8220 Mark geleistet. Das Vermögen der Kasse ist auf 3.767.500 Mark gestiegen. Es ist meistens in sicheren Hypotheken angelegt.

Den gedruckt vorliegenden Bericht des Tarifamtes ergänzt Dr. August Müller (Hamburg): In der letzten Tätigkeitszeit sind Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung nicht gefällt worden.

Nach Erledigung einer Lagerhalter-Angelegenheit werden die Mitglieder des bisherigen Tarifamtes, v. Elm, Kaufmann, Kieger, Lorenz und Dr. Müller einstimmig wiedergewählt und die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Von Professor Dr. Dönnies (Kiel) ist ein Begrüßungs-telegramm eingelaufen.

Die erste Generalversammlung der „Volksfürsorge“

trat am Sonnabend, den 13. Juni 1914, im Gewerkschaftshaus in Hamburg zusammen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Gustav Bauer (Berlin) eröffnete die Versammlung 11 Uhr. Sämtliche Aktien waren vertreten, teilweise durch ihren Inhaber, teilweise durch Bevollmächtigte. Den Geschäftsbericht über das erste Geschäftsjahr (1. Juli bis 31. Dezember 1913) erstattete das geschäftsführende Vorstandsmittglied A. von Elm an der Hand des gedruckt vorliegenden Geschäftsberichtes.

Dem Bericht ist zu entnehmen, daß in der genannten Zeit insgesamt 71746 Beiträge mit einer Versicherungssumme von 13.797.416 Mark eingegangen waren. Abgeschlossene wurden davon bis zum Ende des Berichtsjahres 70.101 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 12.552.250 Mk. Abgelehnt oder zurückgezogen wurden 246 Beiträge mit 105.618 Mark Versicherungssumme; 1099 Beiträge mit einer Versicherungssumme von 739.547 Mark wurden als unerledigt in das Geschäftsjahr 1914 übertragen. Von den Sparverträgen sind 27.085 eingegangen 3106 Beiträge mit einer Beitragssumme von 27.085 Mark und einer Versicherungssumme von 12.738 Mk. zur Aufsicht.

Die Beitragsentnahme betrug insgesamt 1080492 Mark, die Einnahme an Zinsen 25126 Mark. Unter den 61 durch Tod abgewandenen Versicherten waren zwei, deren Tod auf einen Unfall zurückzuführen war; in beiden Fällen wurde die volle Versicherungssumme gezahlt. Der Sterblichkeitsgewinn beträgt 18320 Mark. Wie der Abschluß und die Gewinn- und Verlustrechnung ergeben, beträgt der Uberschuß 68066,22 Mark. Davon sind nach den Vorschriften des Versicherungsvertrages dem geschäftlich vorgeordneten Reservefonds mindestens 5 Prozent, d. h. 3403,31 Mark zuzuführen; dem Reservefonds werden ebenfalls 5 Prozent überwiesen, so daß noch ein Uberschuß von 52.852,98 Mark zur freien Verfügung steht.

Der Vorstand schlug der Generalversammlung vor, für dieses Geschäftsjahr die vorgesehene Verzinsung des Aktienkapitals nicht einzutreten zu lassen, dafür aber der Gewinnreserve der Versicherten 48 300,46 Mark als Gewinnanteile den Versicherten zu überweisen und den Rest von 1552,02 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Der Abschluß hat beim letzten Aufsichtsrat vorgelegen; es hatte keine Einwände dagegen; von Elm ersucht die Generalversammlung, den vorgelegten Abschluß zu genehmigen.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete Bauer (Berlin). Der Aufsichtsrat stimmt dem Bericht des Vorstandes und dem vom Vorstand aufgestellten Bilanz nebst Gewinn und Verlustrechnung in allen Punkten zu und beantragt: Die Generalversammlung wolle der Jahresrechnung die Genehmigung und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilen.

Für die Revisionskommission des Aufsichtsrates berichtete Junger (Berlin), daß der Rechnungsabluß mit den Büchern in Uebereinstimmung befunden wurde und die Prüfung der Wertbestände keine Anstände ergeben habe.

Der Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat wird hierauf einstimmig zugestimmt.

Sailer (Ludwigshafen) fragt an, ob an der in der Presse vielfach auftretenden Annahme, die sozialdemokratische Partei sei an der „Volksfürsorge“ beteiligt, etwas Wahres ist. Darauf erklärt der Vorsitzende Bauer (Berlin), daß diese Behauptungen der Wahrheit nicht entsprechen. Die sämt-

lichen Aktien seien in Händen gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Vereine und können nur unter Zustimmung von Vorstand und Aufsichtsrat auf andere übertragen werden. Die sozialdemokratische Partei könne jedoch keine Aktien haben und habe keine; sie sei weder finanziell, noch in anderer Weise an der „Volksfürsorge“ beteiligt. Wenn einzelne Pressenberichter darauf hinweisen, daß Herr Ebert (Berlin) Mitglied des Aufsichtsrates sei, so ist demgegenüber festzustellen, daß die Generalversammlung der Gesellschaften Herrn Ebert nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied des Aufsichtsrates, sondern aus persönlichen Gründen in seiner Eigenschaft als Mitglied seiner Gewerkschaft in der Aufsichtsrat der „Volksfürsorge“ delegiert habe.

In Punkt 4 der Tagesordnung: „Beschlüsse“ über die Verwendung des Uberschusses, beantragte Vorstand und Aufsichtsrat:

„Für das Geschäftsjahr 1913 tritt eine Vergrößerung des Aktienkapitals nicht ein; dafür werden der Gewinnreserve der Versicherten 48 300,46 Mark (4,8 Prozent der 986 019,20 Mark betragenden Jahresbrutto) des mit Gehaltsberechtigung Versicherten überwießen und der Rest von 1552,02 Mark als Vortrag auf neue Rechnung übernommen.“

Diesem Antrage stimmten alle Aktionäre einstimmig zu. Soziale und Genossenschaftliche versicherten demnach auf die ihnen zustehende Verzinsung des eingezahlten Garantiekapitals und es wird beschlossen, daß den Versicherten schon für die ersten sechs Monate ein nennenswerter Gewinn ausgeschüttet werden kann und so den praktischen Beweis liefert, daß es sich bei der Schaffung der „Volksfürsorge“ nur um die Erfüllung einer wirtschaftlichen Pflicht handelt.

Ohne Widerspruch wurde hierauf eine redaktionelle Änderung des § 23 des Gesellschaftsvertrages beschlossen, wonach derselbe jetzt lautet:

„Die Mitglieder des Aufsichtsrates haben Anspruch auf den Erlös ihrer in Ausübung ihres Amtes gemachten Ausgaben. Ferner wird dem gesamten Aufsichtsrat eine Vergütung gezahlt, die pro Jahr soviel wie 250 Mark beträgt, als es Mitglieder best. Ueber die Verteilung dieser Summe an die einzelnen Mitglieder beschließt der Aufsichtsrat selbst.“

Für das Geschäftsjahr 1913 verzichteten die Mitglieder des Aufsichtsrates auf die ihnen zustehende Vergütung aus dem Uberschuß der Versicherten.

Da der Vorstand der „Volksfürsorge“ beim Bundesrat die Anerkennung des gemeinnützigen Charakters der „Volksfürsorge“ beantragt hat, schlägt er vor, die von den Behörden gewünschte und schon bei Gründung der „Volksfürsorge“ von den Gründern als selbstverständlich erachtete Festimmung über die Verwendung des Bestandes bei Auflösung der Gesellschaft in den Gesellschaftsvertrag als neuen § 38 in folgendem Wortlaut aufzunehmen:

„Im Fall der Liquidation ist nach Tilgung aller Verbindlichkeiten aller Verbindlichkeiten, insbesondere derjenigen aus laufenden Versicherungsverträgen und Rückzahlung des Garantiekapitals ein etwa verbleibender Uberschuß zur Rückzahlung des Organisationsfonds (§ 9), soweit erforderlich, zu verwenden.“

Ein etwaiger Rest ist im Interesse der im Zeitpunkt der Auflösung vorhandenen Versicherten durch Zuschüsse zu den feststehenden Versicherungssummen im Verhältnis zu den von ihnen eingezahlten Gesamtbeiträgen zu verwenden oder in ähnlicher Weise an die Versicherten zu verteilen, welche vom Bundesrat gemäß der Verteilungsbestimmung in Tarifnummer 1 a, b, c des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 (Reichs-Gesetzblatt Seite 544) als gemeinnützig anerkannt sind.

Ueber die Art der Verwendung im Sinne dieser Bestimmung beschließt die Generalversammlung.

Sämtliche Aktionäre stimmten dem Antrage zu. — Bei der hierauf folgenden Wahl des Aufsichtsrates wurden die seitigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Es sind das: Gustav Bauer (Berlin), Fritz Ebert (Berlin), Theodor Reipart (Berlin), Her Schildt (Stuttgart), Julius Kröbber (Dresden), Paul Hoffmann (Magdeburg), Rudolf Junger (Berlin), Dr. Aua. Müller (Hamburg); als Ersatzmänner Robert Schmidt, Gustav Eißler (Berlin), Adolf Seifert und Paul Turnau (Hamburg).

In der sich anschließenden Sitzung des neugewählten Aufsichtsrates wurde der bisherige Vorstand bestätigt. Er besteht aus Adolf von Elm, Friedrich Besche als geschäftsführenden und Heinrich Kaufmann, Heinrich Lorenz, Fritz Bauer und Heinrich Wenker als ehrenamtlichen Mitgliedern.

Geschichtskalender.

19. Juni.

1819 Der Dichter und Sozialist Albert Dull in Königsberg. 1839 Erste Beratung der Zuchthausvorlage (19.—22. Juni.)

Aus aller Welt.

Wollenbrüche und Blieschläge in Westdeutschland.

Im Spätfrühjahr dieses Jahres reißten die Unglücksnachrichten nicht ab, nach denen Menschenleben und große wirtschaftliche Werte den Elementen zum Opfer fielen. Die letzten Meldungen betreffen in der Hauptsache den Westen und Südwesten unseres Vaterlandes. So wird aus Cassel gemeldet:

Aus einem großen Teile Kurheffens und dem angrenzenden Eichsfelde kommen Meldungen über schwere Schäden, die Dienstag Nachmittag und Abend durch wolkenbruchartigen Gewitterregen angerichtet worden sind. In vielen Orten sind die Feld- und Gartenfrüchte durch Hagelschläge verübt oder durch die Fluten der aus den Ufern getretenen Wasserläufe mit samt der Muttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Bauwerke, Geräte und Baracken, ebenso das rick gemachte Heu wurden fortgerissen. Mehrfach mußten die Bohnhäuser geräumt werden. In der Somberger Gegend lag der Hagel 5 Zentimeter hoch.

In Baumhach schlug der Blitz in das Stationsgebäude und tötete ein Kind des Vorstehers, ein zweites wurde verletzt. In Wilsdorf erschlug der Blitz zwei italienische Arbeiter. In Kalkbeck wurde die dreizehnjährige Tochter des Gastwirts Wehnen auf dem Heimwege vom Felde, in Solz bei Bebra der zwanzigjährige Sohn des Tischlermeisters Schmauch durch den Blitz tötet.

Ein furchtbares Gewitter richtete gestern im Riesetal mit Rollenbruch und Hagelschlag einen unbeschreiblichen Schaden an. Zwei Arbeiter wurden durch Blieschlag getötet.

Ein starkes Gewitter mit Wollenbruch hat bei Mühlhausen großen Schaden verursacht. Auch die Wurmalwälder sind ebröt. Die Steinagermühle ist weggeschwemmt worden. Ueber Gonsenheim bei Mainz gingen nachmittags schwere Rollenbrüche nieder, die eine Ueberschneemung im Gefolge hatten. Die Wasserhöhe erreichte einen Meter. Vierzig Häuser stehen unter Wasser, eines mußte wegen Unversorgbarkeit zerstört werden. Der Eisenbahn-

verkehr ist durch Dambrüche unterbrochen. Reiche Gemüseläden wurden vernichtet, zahlreiches Vieh ist ertrunken.

Ein über Stutgart niedergegangener Wollenbruch richtete bedeutenden Schaden an. Er überschneemte die Straßen, Keller und Erdgeschosse, riß das Mauerwerk auf und überstülpte die Neckarinsel. Der Straßenbahnverkehr war zeitweise unterbrochen. Der Blitz schlug mehrfach ein.

Die Eisenbahnstationen sind teilweise in der Umgebung von Stutgart auf Hunderte von Metern unterpült und hängen in der Luft.

In Tornbach wurde ein 35 Jahre alter Mann vom Blitz getötet. In Rirklingen eine auf dem Felde arbeitende Bäuerin, während ihr Mann und ihre Tochter betäubt wurden, in Erbkingen fiel die 26 Jahre alte Tochter eines Gemeindepflegers dem Unwetter zum Opfer, in Kleehorn wird ein 19jähriger Mensch vernichtet, der bei der hiesigen Ueberschneemung Hilfe leistete. In Schönaich bei Böblingen wurde ein 46 Jahre alter Landwirt auf dem Felde vom Blitz erschlagen, sein zehnjähriges Kind betäubt.

Außerdem schlug der Blitz in die Stadtröhre von Ellingen ein, ohne jedoch großen Schaden anzurichten.

Studenten als Vandalen.

Die holde Jugend der oberen Zehntausend läßt sich doch ganz anders aus, als die Kinder der Arbeiter. Das läßt und vandalisiert, schlägt Fensterlöcher ein, beschmüzt die Straßen und beschädigt fremdes Eigentum, daß es nur seine Art hat. Nacht einmal ein Arbeiter in seinem Kauf eine große Dummheit, dann regt sich die „gestillte“ Welt auf und ihre Justiz wirft die Missetäter auf Jahre ins Gefängnis. In den Unberühmten tummelt sich die Jugend der Reichen ganz besonders stark. Das zeigen neuerdings wieder Vorgänge in Greifswald. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag begaben sich mehrere Studenten von der Aneps aus in die Parkanlagen und zertrümmerten dort mit ihren Stöcken die an den Pflanzen angebrachten porzellanenen Namensschlösser. Ein Nachzügler übertraf sie die Durschen und nahm einen davon mit. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Studenten der Theologie handelte. Diese freche Tat geht selbst dem liberalen „Greifswalder Tageblatt“ über die Gänse, denn es nennt sie „eine Tat ungläubiger Probität“.

In der gleichen Nacht wurde noch ein anderer Thoo-Loqa festgenommen, der sich als gewandter Schilderarbeiter produzierte und verschiedenen Kaufleuten in der Stephanstraße erheblichen Schaden zufügte.

Wie wäre es, wenn man diese Studenten vor die Strafkammer verwies, die in der Charlottenburger Denkmalschändung harte Urteil fällte?

Der neuerbaute Großfließweg Berlin-Stettin wurde am Mittwoch eröffnet. Reichs- und Staatsbehörden waren vertreten. Der Kanal verbindet Berlin mit der Oder in vollkommener Weise als bisher. Durch die Oder ist dann der Weg zur Ostsee offen. Da heutzutage alle Kulturwerke einen patriotischen Anstrich haben müssen, so wird der Kanal offiziell „Dohenzollernkanal“ benannt. Ein Denkmal hoher Ingenieurmacht ist das gewaltige Schleusenwerk in der Nähe von Eberswalde. Zahlreiche industrielle Niederlassungen sind an dem neuen Kanal bereits geplant. Zum Bau des Kanals bewilligte das preussische Abgeordnetenhaus im Jahre 1906 48 Millionen Mark.

Ein Fliegerdenkmal. Am Mittwoch wurde in Berlin-Großlichterfelde in den Anlagen am Tellowkanal das Otto Lillienhal-Denkmal enthüllt, das dem Pionier der deutschen Fliegerei, dem Ingenieur Otto Lillienhal, gewidmet ist. Auf einer alten Steinpyramide zeigt sich die überlebensgroße Figur eines Jünglings. Der nackte, kraftgeschwemmte Körper mit dem streng nach oben gerichteten, energiegelassen Kopfe trägt an den weit ausgebreiteten, sehnigen Armen ein paar gummiwanderte Millimeter Schwingen. Die Figur ist etwa 2,30 Meter groß. An der Steinpyramide trägt vorn ein gleichfalls in Stein ausgeführter, steilenartiger Aufbau das Reliefbild des Fliegertechnikers, der in der Nähe, bei Sleglich, auf seinem Fliegerberge so tragisch endete, als er mit seinem an den Körper angechnallten Fliegerzeug sich als einer der ersten in die Luft wagte. Das ganze Denkmal hat eine Höhe von über 7 Meter und trägt die Inschrift: „Dem deutschen Vorkämpfer der Fliegerei Otto Lillienhal, geb. 1848, tödlich verunglückt am 9. August 1896, wurde an der Stätte seines Wirkens dieses Denkmal im Jahre 1914 errichtet.“

Zwei Arbeiterinnen verbrannt. Mittwoch nachmittags ist in einer Spinnerei zu Bückisch ein Brand ausgebrochen. Die dreihundert Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Viele Personen wurden verletzt.

